Redaktion
und Administration
Prag I. Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 41.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

9. Marcheschwan 5684

19. Oktober 1923

[De]utsche Antisemitismus.

[...]rende Ausbreitung des Anti[semitismus] [i]m deutschen Volke läßt uns immer [...] der Tatsache staunen, wie ein Volk, [...] seinem Wesen nicht bösartiger ist, wie [...]deren, das sich in seinem Tun weit weni[ger] von blinden Leidenschaften leiten läßt, als andere Völker, das im Gegenteil dem objektiven Denken einen weit größeren Einfluß einräumt und nicht mit Unrecht das Volk der Denker heißt, wie ein solches Volk dem wüstesten Antisemitismus in so ungeahnter Weise verfallen konnte, daß dieser Antisemitismus das politische Leitmotiv des größten Teiles dieses Volkes, die leitende Idee vieler seiner Gelehrten und Denker und ein wahres Zauber- und Rauschmittel für die Massen geworden ist.

Dabei ist das „Wie" noch weit merkwürdiger und charakteristischer wie die Tatsache dieses Judenhasses selbst. Es zeigt sich hier in auffallenderweise ein Paradoxon, das für das deutsche Volk bezeichnend ist, daß nämlich hier neben dem intensiven Bedürfnis nach gründlicher gedanklicher Fundierung die größte Gedankenlosigkeit in der Übernahme dieser Fundierung herrscht. Man reflektiert auch beim Antisemitismus auf einen wissenschaftlichen Unterbau, man überläßt sich nicht einfach dem Instinkt, man haßt nicht einfach die Juden, man braucht auch eine Begründung für diesen Haß, man will nicht nur die Juden pogromieren, man braucht auch eine Theorie des Pogroms, kurz, man will systematische Begrün[dung] [...] man akzeptiert jeden derartigen [...] naiven [...] Fundierung mit [...] die temperamentvolle[...] [...] sind, wie das deutsche Volk, [...]ige Völker, die gedankenloser [...] folgen, die ihnen [...] suggeriert [...]

[...]rage gestellt [...] Deutschland in [...] sind die [kr]itische Literatur [...] nur noch mit [...]eit und Dummheit ver[...] will eben nur eine Theorie [...] sich auch mit der dümmsten [...]

[...]en dürften nicht das gründ[...] wenn nicht neben dieser [...] Afterweisheit und Lügen[...] entstünden, welche in ihrer Konzeption weit über jenes Maß [...]en, die sie für ihre Verwendbarkeit [...] antisemitischen Literaturmarkt benötigen würden.

[...] Blühers „Secessio Judaica", das seiner[zeit] [O]skar Baum in diesen Blättern besprochen [ha]t, noch ganz im Dienste übelster anti[semitischer] Propaganda, so läßt sich das von dem [...]nten Werke Spenglers „Untergang [des A]bendlandes" keineswegs behaupten. Hier [...] die antijüdische Tendenz des zweiten Bandes [ge]wiß nicht Hauptzweck, sondern nur Nebenprodukt. Aber gerade darum, weil es sich hier um ein wahrhaftig großangelegtes wissenschaftliches Werk handelt, — mögen auch seine Re[sultate] [...]ltate im wesentlichen unrichtig oder sehr [...] [ge]schrieben sein — ist es unsere Pflicht, von [...] Notiz zu nehmen und uns mit [...]

[...]schlecht ge[...] [...]willen ein — [...] der Israel irrt, irre [...] Ungunsten der [...] sehne mich, der ich mein [...]. Diese, nach dem Paradies ... Und habe neue Brüder, habe ihr Ziel, trage ihr Antlitz. Ich bin einer von ihnen. Und dennoch weniger und mehr ... Ich bin auserwählt. Bin alt und jung. Und dennoch: nur ein Gast, ein Fremder, der sich beimischt. So, verschieden von denen, deren Sang ich singe, Abfall derer, deren Blut ich in mir trage, bin ich verflucht und glücklich. Doch bin nicht ich es, nicht mein vorübergehendes Leid, nicht mein Lachen, das aus mir klingt. Ein unterirdisches Beben brach durch mich hindurch. Jahrhunderte schreien durch mich ihre Sehnsucht nach Luft. Durch mich, der ich nur ein Tropfen bin, rauscht das Meer der Schmerzen, durch mich, der ich sie nicht gekannt, schäumt die Bitternis der Ghetti. Ich spreche nicht. Mein Blut spricht, mein Stamm. Ich singe nicht. Etwas in mir singt."

Die Schönheit der Sprache Otokar Fischers vermag ich nicht wiederzugeben. Als Jude hat er sich tief eingehüllt in alle Möglichkeiten und in allen Wohlklang der fremden Sprache. Als Meister des Wortes ist der Jude der Sprache treuer als dem Lande. Deutsche, spanische, persische Juden haben die Sprachen ihres Aufenthaltes in ihrem Ohre mitgetragen, als längst [...]

[...] und welche [...] umarmen ma[...] dem eigenen [...] Stimme des [...] bar hervor. [...] seliger Ruhe [...] hall in sich [...]

So hörte e[...] war (und spä[...] war die Ma[...] Todes sind [...] nische Lachen [...] den Wurzel[...] Fischer folgt[...] steht vor de[...] zurauscht. „[...] gebens wäre [...] bin ich. Dei[...] wahre Liebe [...] mir entsprang [...] kleines Lied [...] Strande [...]

Eine Erklärung Dr. Baras über sein Verhältnis zu den Juden.

Der Prager Berichterstatter der Ziko (Korresp. d. zion. Weltexekutive) wurde dieser Tage von dem neugewählten Oberbürgermeister Doktor Bara empfangen und hatte Gelegenheit, diesen Mann, der bisher in der Geschichte der Judenheit keine vorteilhafte Rolle gespielt hat, über seine Stellungnahme zum Judentum zu befragen.

Er legte Dr. Bara folgende zwei Fragen vor: 1. Wie beurteilen Sie, Herr Oberbürgermeister, die Tätigkeit der jüdischen Vertreter als besondere Gruppe im Prager Rathause?

2. Welchen Standpunkt nehmen Sie im allgemeinen zum Judentum ein?

Daraufhin äußerte sich der Oberbürgermeister Dr. Bara folgendermaßen: 1. Vier Jahre hindurch hatte ich im Stadtrat und später in der Zentralverwaltungskommission Gelegenheit, die Tätigkeit der Vertreter der bewußten Judenheit zu verfolgen und es freute mich insbesonders, daß sie, auf ihrem jüdisch-nationalen Standpunkt verharrend, immer und überall, wo es notwendig war, ihre Fähigkeiten anspruchslos und uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Durch ihr taktvolles Auftreten und loyale Mitarbeit haben sie zum freundschaftlichen Verhältnis im Kollegium und zur Festigung der bürgerlichen Eintracht überhaupt beigetragen. Es ist daher für mich eine Genugtuung, daß auch diesmal für die Jüdische Partei Dr. Singer in den Stadtrat eintritt und ich hoffe, daß auch die übrigen Vertreter der Judenheit im Zentralkollegium und auch in den Prager Ortsräten in diesem Sinne weiterarbeiten werden.

2. Schon aus dem Umstande, daß die Vertreter der Jüdischen Partei ihre Stimmen bei der Oberbürgermeisterwahl für mich abgegeben haben, geht hervor, daß sie meine heutige Gesinnung den jüdischen Mitbürgern gegenüber richtiger beurteilt haben, als manche, denen aus meinem politischen Leben vielleicht eine einzige alte Episode vorschwebt. Das Vertrauen der jüdischen Vertreter freut mich, denn es ist berechtigt. Es ist mein heißer Wunsch, daß unter meiner Oberbürgermeisterschaft alle Schichten der Bürgerschaft als gleichwertige Faktoren einträchtig zum Wohle unserer aufblühenden Gemeinde zusammenwirken.

*

In diesen Äußerungen Dr. Baras, zu deren Vermittlung an die jüdische Öffentlichkeit Doktor Bara den Journalisten ausdrücklich ermächtigte, werden wohl die bekannten schmerzlichen Begebenheiten mit denen der Name Dr. Baras für das Judentum verbunden ist, nur andeutungsweise gestreift. Dennoch geht die Sinnesänderung Dr. Baras aus diesen Worten klar hervor. Wenn er ausdrücklich jenen Recht gibt, die seine heutige Gesinnung anders beurteilen, als im Hinblick auf jene „einzige alte Episode", und wenn er das Vertrauen der Juden, das aus seiner Wahl spricht, für gerechtfertigt erklärt, so hat er damit deutlich zu erkennen gegeben, daß er seine Ansichten über das Judentum [...]

Zum Distriktstag.

Das Programm, welches das im Jahre 1922 gewählte zionistische D. K. dem damaligen Distriktstag vorlegte, wurde nur zum Teile erfüllt. Als wesentlichste Forderung wurde aufgestellt: Kontakt der Zionisten Böhmens untereinander, Kontakt der zionist. Organisation mit Palästina, Kontakt und Annäherung an die Jugendgruppen. Dem D. K. standen in der verflossenen Periode nicht jene Arbeitskräfte zur Verfügung, welche, wie wir uns damals gedacht haben, auf mehrere Wochen eine jede Ortsgruppe besucht hätten, um in ihr zionistischen Geist und zionistische Arbeitsfreude so zu intensivieren, daß das Bedürfnis nach Verbindung und Beziehung zu den übrigen Zionisten Böhmens als notwendige Folge resultiert hätte. Das D. K. suchte einen Ausweg, der aber nichts anderes als ein Ersatz sein konnte und sandte in der ersten Zeit regelmäßig ausführliche Berichte über die Tätigkeit des D. K. und seine Korrespondenz an die einzelnen Ortsgruppen, um diese teilnehmen lassen zu können an der im Zentrum geleisteten Arbeit. Die Reaktion der Ortsgruppen auf diese ausführlichen Tätigkeitsberichte, war eine überaus geringe, so daß das D. K. sich veranlaßt gefühlt hat diese Rundschreiben einzustellen. In Prag wurde durch Abhaltung öffentlicher D. K.-Sitzungen, bei welchen jeder Zionist die Möglichkeit hatte auf die Tätigkeit des D. K. unmittelbar Einfluß zu nehmen, der Versuch gemacht, den Kontakt zwischen zionisti[scher Öff]entlichkeit und zionistischer Behörde herzustel[len]. [...] D. K. konnte also nur durch fallweise ge[...] [R]edner, welche durch ganz Böhmen Tour[...] [...] für ein einigermaßen regeres [...] — Dr. Oswald Löbl, Dr. Nahum Gold[mann] [...] [...] und Miriam Scheuer sprachen [...] in einer größeren Anzahl Orts[gruppen] [...] [V]orträge hielten Dr. Seidemann, [...] [Ma]rgulies, Dr. Carniol. Im [...] [...] Gronemann aus Berlin an[...] [...] einer größeren Anzahl von [...] [w]urden Vorträge abgehalten [...] [O]ppenheimer, Arnold Zweig, [...] [...] Seidemann und v. a. [...] [...] [z]itierte der Berliner Schau[...] [...] zu etwa 10 Ortsgruppen ein [...] [Pro]gramm „Die jüdische Sehn[sucht] [...] ausgesprochene zionistische [...] [Propa]gandistische Wirkung. Die [...] [w]urde noch in einigen Orten [ar]rangiert und verfehlte nicht [...] Kreise der jüdischen Öffent[lichkeit] [...]

[...] Versuche, die das D. K. [...] [e]inen innigen Kontakt zwischen [de]n Zionisten und den böhmi[schen] [...] ständige persönliche Be[ziehu]ngen. Wiederholte Briefe an [...] [T]schechoslowaken blieben unbe[...] [Auf]forderung den ihnen zugeteil[...] [...]mäßige, persönlich gehaltene [...] [...]fenden, blieb unbeobachtet. Nur [...]

[...] [...]mann und [...] Arnstein kamen [...]r Bitte [...] nach und eine Rücksprache mit Dr. Hugo [...]mann ge[...] den Ausbau dieser regelmäßigen Kor[respon]denz zwischen Palästina und tschechoslowakischer [...]n in Aussicht gestellt.

E[ine] Aktion für den „Juden" hatte leider nicht den [gewün]schten Erfolg; an dieser Stelle soll noch einmal [auf die] Notwendigkeit hingewiesen werden, diese einzige große jüdische Revue, durch intensive Sammlung von Neu-Abonnementen zu ermöglichen. Es wäre ein großer Verlust für die Bewegung, wenn infolge [der] mißlichen Verhältnisse in Deutschland der „Jude" sein Erscheinen einstellen müßte. Die in den letzten Wochen unternommene Propaganda-Aktion für die „Selbstwehr" und „Žid. Zprávy" wird hoffentlich von besserem Erfolg begleitet sein, denn unser bestes Propagandamittel und die einzige uns zur Verfügung stehende Form des regelmäßigen geistigen Kontaktes unter den Zionisten ist die Presse. Jede Arbeit für sie und jede Aktion bleibt ein „zu wenig", jede Vernachlässigung dieses Arbitsgebietes ist in jedem Einzelfall eine Versündigung an der Idee. Ohne Ausbau und entsprechende Verbreitung unserer Presse ist keinerlei zionistische Tätigkeit, wo sie auf die Masse angewiesen ist, denkbar und die Tätigkeit der einzelnen zionistischen Institutionen und Behörden ohne das unentbehrliche Instrument der Presse unmöglich.

Was die finanzielle Unterstützung des D. K. durch die Ortsgruppen und die einzelnen Zionisten anbetrifft, muß auch diesmal wieder darauf hingewiesen werden, daß ohne ein Minimum an finanzieller Unterstützung der Apparat nicht funktionieren kann. Mit besonderer Befriedigung sei darauf hingewiesen, daß gerade jene Kreise unserer Bewegung, die zu den weniger finanzkräftigen gehören ihre Verpflichtung, Zionistensteuer zu zahlen, nachgekommen sind. Sehr oft erfolglos blieb der Appell an jene Kreise, die zu den begüterten gehören. Das abtretende D. K. hat wiederholt durch finanzielle Schwierigkeiten gelitten und manche Aktion mußte unterbleiben, weil die Geldmittel gefehlt haben.

*

Mit einem einzigen großen Erfolg tritt das abtretende D. K. vor den Distriktstag, ein Erfolg, der alle übrigen Mißerfolge paralysiert und Aussicht auf eine sehr erfolgreiche Zukunft gewährt. Die zionistische Jugend, welche in den letzten Jahren von jeglicher zionistischer Arbeit sich ferngehalten hat und über deren Fernbleiben immer und immer wieder geklagt wurde, ist zu uns zurückgekehrt und will arbeiten. Auf dem letzten Distriktstage antwortete ich noch einem Redner, der sich über die Jugend beklagte: „Lassen Sie die Jugend ihre Wege gehen, Jugend ist der empfindlichste Teil unseres Organismus. Durch aufdringliches Sorgen um sie und durch gewaltsame Überwindung ihres Entwicklungsprozesses können wir nur Schaden anstiften." Dennoch ließ ich nichts unversucht um den Kontakt mit der Jugend zu finden. Nur persönliche und freundschaftliche Aussprache, nur das Verstehen ihrer Situation, ermöglicht es, die wichtigsten Jugendgruppen unserer Bewegung in die zionistische Arbeit zurückzuführen. Jener Augenblick mußte abgewartet werden, in welchem die Jugend die Not Palästinas als ihre eigene Not und den Zustand unserer Organisation als änderungsbedürftig erkannte. In diesem Augenblick war die Jugend die einzige Gruppe in unserer Bewegung, von der man mit Recht sagen darf, daß sie eine wirkliche Kriese durchgemacht hatte, wieder unser. Da mußten wir ihr — aber nicht früher die Wege zu uns öffnen und ihr sagen, wie und wo wir auf sie warten.

Das neue zion. D. K. wird — falls es gewählt wird — ein Jugend-D. K. sein, Menschen, die aus der Jugendbewegung herauskommen, mit ganz neuen Gedanken und neuen Arbeitsmethoden sollen die zionistische Arbeit, die Verantwortung für sie übernehmen. Die Gewinnung dieser Menschen, für die zion. Organisation ist unseres Erachtens nach der größte innerzionistische Erfolg der letzten Jahre. Die alten Zionisten, die immer darüber geklagt haben, daß es an neuen Arbeitskräften fehlt, haben die eine große Verpflichtung, die neue voraussichtlich gewählte Arbeitsgruppe zu unterstützen, finanziell und moralisch. Jede Störung ihrer Arbeit durch überflüssige Schwierigkeiten, vor allem durch Ablehnung des neuen und des jugendlichen aus natürlichem Konservativismus heraus, muß vermieden werden. Das neue D. K. wird, wenn es gewählt wird, einen großen und unbedingten Einfluß auf die zionistische Jugend, den Chaluz und den Blau-weiß haben. Sein Programm mit einem Satz ist: „Übernahme von Arbeit und Belebung in allen Gruppen unserer böhmischen Organisation durch junge und arbeitsfreudige Menschen."

Felix Resek.

Programm des Böhm. Distriktstages.

Jüdisches Rathaus, Prag V., Maiselova 18.

Samstag, 20. Oktober, 8 Uhr abends:

Rechenschaftsbericht.
Debatte.
Neuwahl des D.-K.

Sonntag, 21. Oktober, 8 Uhr vorm.:

Generalversammlung des „Keren-Kajemeth-Lejisrael" (Jüdischer Nationalfond).

Bericht der N.-F.-Kommission.
Kassabericht.
Debatte über das Absolutorium.
Neuwahlen.
Eventualia.

Sonntag, 21. Oktober, 10 Uhr vorm.:

„Bericht über den 13. Zionistenkongreß und seine Probleme". Referenten: Norbert Adler, Dr. Emil Margulies.
Debatte.

Sonntag, 21. Oktober, ½3 Uhr nachm.:

„Die zionistische Organisation und die Jugendbewegung in Böhmen." Referent: Paul Schließer.

Sonntag, 21. Oktober, ½9 Uhr abends:

Vortrag Dr. Schmarja Lewin:

„Das Judentum als [...]

[...] dem Distriktstag findet am [Sonnt]ag, 21. Oktober, um ½8 Uhr früh, Dlouhá 22, Bar-Kochba-Lokal, eine Tagung der Alt-Blau-Weißen statt. Referent Otto Mühlstein: Der Blau-Weiß, seine Entwicklung und Gegenwartsaufgaben. Alle ehemaligen Blau-Weiße herzlich willkommen.

Der Plan einer Arabischen Agency in Palästina.

(Vgl. die Nachrichten auf Seite 3.)

Zu dem Vorschlag, ähnlich der Jewish Agency auch eine Arabische Agency in Palästina zu bilden, berichtet die Zionistische Exekutive in London, daß auch sie von diesem Plan, wie ihn Herbert Samuel den Vertretern des arabischen Komitees in Palästina unterbreitet hat, benachrichtigt worden ist unter gleichzeitiger Verständigung, daß eine solche neue Maßnahme nur dann vorgenommen werden würde, wenn beide Parteien dazu ihre Zustimmung geben. Die Zionistische Exekutive beabsichtigt, eine Sitzung des Aktionskomitees zur Beratung dieser Frage einzuberufen. (Ziko)

Die Wahlen in die Stadträte.

4 jüdische Stadträte.

In der letzten Woche sind die Wahlen in den Stadtrat von Groß-Prag, sowie auch in die Ortsräte durchgeführt worden. In allen Korporationen, in denen die jüdische Partei kandidierte, sind ihre Vertreter in den Ortsrat gewählt worden. Der Stadtrat von Groß-Prag, der aus dem 100köpfigen Stadtverordneten-Kollegium gewählt wird, besteht aus einem 4gliedrigen Präsidium und 24 Mitgliedern. Obwohl die jüdische Partei nur zwei Vertreter im Stadtverordneten-Kollegium hat, die Wahlzahl für den Stadtrat aber 4 ist, wurde doch der jüdische Stadtverordnete Dr. Ludwig Singer in den Stadtrat von Groß-Prag gewählt.

Dieser Erfolg der jüdischen Partei ist von großem Wert, da die Agenda und Entscheidungsgewalt des Stadtrates eine sehr große ist und auch für wichtige, das Judentum betreffende Angelegenheiten sehr oft von Bedeutung werden kann. Im Stadtrat kommen alle Kommissionsberichte zusammen und hier werden auch die Entscheidungen vorbereitet, die dann im Stadtverordneten-Kollegium, das nur einmal monatlich zusammentritt, zur Abstimmung gelangen. Es ist daher sehr erfreulich, daß es uns gelungen ist, einen jüdischen Vertreter in den Stadtrat zu entsenden.

Wie wir erfahren, haben unsere Groß-Prager Stadtvertreter mit einigen kleinen Parteien, und zwar der Gewerbepartei, den Gagisten und den fortschrittlichen Sozialisten einen zwölfgliedrigen Klub gegründet, dessen Obmannstellvertreter Dr. Singer ist. Auch dies ist von großer Wichtigkeit, da durch diese Vereinbarungen unseren Vertretern in vielen wichtigen Kommissionen Sitz und Stimme gesichert ist. Schon in der konstituierenden Sitzung wurde Dr. Emil Kafka in das Beschwerde-Kollegium, die zweite Instanz gegen Entscheidungen des Stadtrates gewählt.

*

In Prag I—VII wurde der jüdische Vertreter Dr. Angelo Goldstein in den Stadtrat gewählt, in Karolinenthal gelangte unser Vertreter Herr Emil Rosenberg in den Stadtrat. Aber auch in Weinberge, wo wir nur einen Vertreter der jüdischen Partei, Herrn Ernst Pollak haben, gelang es diesem, durch Vereinbarungen mit den übrigen Parteien in den Stadtrat gewählt zu werden.

Das Resultat ist, daß wir in jenen Körperschaften, wo wir kandidiert haben, also Groß-Prag, Prag I—VII., Karolinenthal, Weinberge unter 7 gewählten Stadtverordneten 4 Stadträte haben; der deutsche Arbeitsblock hat in diesen Bezirken 10 Stadtverordnete und bloß zwei Stadträte.

Bericht der palästinensischen Verwaltung für 1922.

Von George J. Webber.

Im vergangenen Juli erschien der zweite Jahresbericht der palästinensischen Verwaltung über das Jahr 1922 als britische Regierungs-Drucksache zur Vorlage für das Parlament und den Völkerbundrat. Er enthält außerordentlich wichtige, mit zahlreichen Ziffern belegte Materialien, welche auf folgende Kapitel verteilt sind: 1. Finanzen, 2. Zölle, Schiffahrt, Handel und Industrie, Arbeiterwesen, 3. Legislation und Rechtspflege, 4. Erziehungswesen, 5. Gesundheitspflege, 6. Polizei- und Gefängniswesen, 7. Post und Telegraph, 8. Landwirtschaft und Fischerei, 9. Land und Vermessung, 10. Öffentliche Arbeiten, 11. Eisenbahnen, 12. Einwanderung und Fremdenverkehr, 13. Altertümer, 14. Öffentlicher Sachwalter (für deutsche und türkische Interessen), 15. Veröffentlichungen, 16. Volkszählung. — Wir behalten uns vor, auf diesen Bericht noch zurückzukommen und veröffentlichen im folgenden einige Bemerkungen dazu, die von einem Engländer stammen.

Der 13. Kongreß erklärte sich nicht uneingeschränkt zufrieden mit dem bestehenden Zustand (Rede Dr. Weizmanns am 15. August). Nicht etwa, daß das Land schlecht verwaltet wäre. Im Gegenteil, der offizielle „Bericht über die Verwaltung Palästinas 1922" — welcher anscheinend dem Kongreß nicht vorlag — ist ein langes Kapitel ständigen Fortschrittes in der Verwaltung. Er berichtet von einem finanziellen Überschuß von fast einer halben Million Pfund Sterling. Einfuhr und Ausfuhr wachsen. Stadtviertel sind im Bau; die Landwirtschaft erholt sich; die Aufforstung entwickelt sich. Neue Schulen wurden eröffnet. Bedeutet aber „das Land unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen zu stellen, die die Errichtung des jüdischen nationalen Heimes sichern", bedeutet das nichts weiter, so fragte man, als das Land gut zu verwalten? Klage wurde (unter anderem) geführt über die Einwanderungsbeschränkung, die ungenügende Unterstützung der hebräischen Erziehung, die fehlende offizielle Anerkennung des Waad Leumi.

Eine oberflächliche Durchsicht des Berichtes rechtfertigt diese Klagen. Die bisher von der palästinensischen Regierung vollbrachten Leistungen für spezifisch jüdische Zwecke sind gering an Zahl und begrenzt im Maße. Die Hauptsache im Palästina von 1922 ist aber nicht so sehr, was die Regierung tat, als was sie die palästinensische Judenheit zu tun instandsetzte. Die [illegible] hat westliche Formen angenom[men ... ent]wickeln, daß es [illegible] Organisation kann. Entwicklungsfreiheit für hebräische Institutionen ist ebenso wichtig wie offizielle „Zionisierung". Versuchen wir, den Bericht unter diesem doppelten Gesichtspunkt zu betrachten:

A. Die Leistung der Regierung für den Zionismus.

Die Regierung hat, um zusammenzufassen, die rabbinischen Gerichtshöfe bestätigt, das Erziehungswesen subventioniert, Land zugewiesen und einen, allerdings bescheidenen, Einwanderungsstrom zugelassen.

1. Die rabbinischen Gerichtshöfe. Sie übernahmen die erweiterte Kompetenz, die ihnen durch die Verfassungsverordnung zugewiesen wurde. Ihre Urteile wurden durch die Zivilgerichtshöfe vollstreckt. Naturgemäß entstanden Kompetenzkonflikte (in Ehe- und Ehescheidungssachen), die unvermeidlich sind, wo verschiedene Gerichtshöfe begrenzte Zuständigkeit in derselben Sphäre besitzen. Das jüdische religiöse Gesetz ist heute als Unterrichtsgegenstand für den dritten Jahrgang der juristischen Abendkurse anerkannt, die zirka 70 jüdische Hörer zählen. Außerdem finden vor jüdischen Beamten in Jerusalem, Jaffa und Safed häufig Verhandlungen in Hebräisch statt und diese Sprache wird auch bei den obersten Instanzen gelegentlich gebraucht.

2. Hebräisches Erziehungswesen. Im letzten Jahre wurde den jüdischen Schulen eine Subvention von 3000 Pfund (auf Grund der Kopfzahl) bewilligt. Es ist zu hoffen, daß die Regierung entweder die Basis erhöhen oder dem hebräischen Schulwesen eine besondere Zuwendung bewilligen wird, um seine Entwicklung zu fördern. Denn von 22 technischen und Handelsschulen sind 17 jüdisch und keine einzige eine Regierungsschule.

[illegible] jüdisches Mitglied. Der einzige [illegible] siedrige Land- [illegible] ziellen Zuweisung ist der von [illegible] Staatsboden in der Nähe von Att[illegible] die e[illegible] jüdischen Ansiedler für 99 Jahre verpa[chtet] wurden. Es wurde versucht, jüdische Erfol[illegible] bei Hebron anzusiedeln, der Plan wurde [illegible] wegen der mangelnden Eignung des B[odens] aufgegeben. Angesichts der Verpflichtung [„ge]schlossene Ansiedlung auf Staatsländereien und nicht für öffentliche Zwecke erforderlichen Böden zu fördern", ist dies unleugbar ein sehr mageres Ergebnis.

4. Einwanderung. Die meisten jüdischen Einwanderer kommen durch die Zionistische Organisation, die ein bestimmtes Einwanderungskontingent zugebilligt bekommt. Dieses Kontingent wird auf verschiedene Auswanderungsländer (hauptsächlich in Osteuropa) verteilt. Die Einwanderer strebten die Ansiedlung in den Städten an, hauptsächlich in Jerusalem, Jaffa, Haifa und Tiberias, wo eine lebhafte Bautätigkeit besteht. Die Einwanderung war streng begrenzt. Im letzten Jahre wurden nur 7844 Juden zugelassen. Und doch braucht das Land Einwanderer, die allein es aufbauen können. Vielleicht besteht offiziell die Ansicht, daß „die Verhältnisse für einen stärkeren Zustrom derzeit ungeeignet" sind. Die Regierung hat aber die Pflicht, „jüdische Einwanderung zu erleichtern" (Artikel 6.) Man sollte die Ansiedler durch abgestufte Zuwendungen der Regierung fördern.

Demgemäß hoffen die Zionisten, daß die Regierung einen größeren Teil ihres Budgets den Aufgaben der Erziehung, Einwanderung und Ansiedlung zuweisen wird.

B. Die Leistung der palästinensischen Juden.

Im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben haben die jüdischen Bürger Palästinas [illegible] ihrer Auf[gabe] gewachsen gezeigt. Bankgesellschaften zur Förderung des Handels und zur Stützung der Arbeiter, wurden registriert. Die jüdische Arbeiterschaft ist zentralisiert und in einer Organisation zusammengeschlossen. Die Genossenschaftsbewegung ist hier die stärkste der ganzen Welt. Obgleich die Regierungsschulen nur um 1000 Schüler mehr als die jüdischen Schulen haben, übersteigt die Zahl der jüdischen Lehrer die der Regierungsschulen um 200. Die landwirtschaftliche Versuchsarbeit ist erfolgreich. Privater Landerwerb wächst. Neue Kolonien entwickeln sich. Hebräische Zeitungen schreiben täglich und wöchentlich über Politik, Arbeiterbewegung und technische Fragen.

Diese Leistung ist von elf Prozent der Bevölkerung vollbracht. Denn von insgesamt 757.182 Einwohnern sind 590.890 Mohammedaner und nur 83.794 Juden. Und von dieser letzteren Zahl besteht fast ein Viertel aus Schulknaben und -Mädchen.

Die Hauptleistungen fallen unter vier Punkte:

1. Bankwesen. Vier Bankgesellschaften wurden registriert:

a) die Bauanleihen- und Spargesellschaft. Kapital 25.000 Pfund Sterling;
b) Zentralbank genossenschaftlicher Institutionen, Kapital 30.000 Pfund;
c) Allgemeine Hypothekenbank, Kapital 200.000 Pfund;
d) Arbeiterbank.

Verschiedene Spargesellschaften wurden in Städten und Dörfern errichtet, die Darlehen geben.

2. Arbeitswesen. An Stelle konkurrierender Gewerkschaften für verschiedene Arbeitszweige wurden gebildet:

a) eine Zentralorganisation der jüdisch[en] Ar[beiterschaft].

Diese ist eine mächtige Gewerksch[aft mit ver]schiedenen Abteilungen, zum Beispi[el für Eisen]bahnarbeiter und für landwirtsch[aftliche Ar]beiter. Sie erfüllt auch die Aufgabe [von Unter]stützungsvereinen und Arbeitsvermi[ttlungs]bureaus. Ein Fünftel der palästinens[ischen] Judenheit gehört der arbeitenden Bevölker[ung] an. Von 16.442 jüdischen Arbeitern sind 12.278 Männer und 4164 Frauen. Es gab selten mehr als 2000 Arbeitslose, zu Zeiten auch nur 500.

Vor zehn Jahren wurde der Versuch gemacht, kleine Kolonien auf genossenschaftlicher Basis zu schaffen. Aus diesem Kern entwickelte sich die Genossenschaftsidee, die ihren Ausdruck findet durch:

b) die jüdische genossenschaftliche Arbeitervereinigung Palästinas.

Die Vereinigung (sie zählt 2600 Mitglieder) führt hauptsächlich Bauverträge aus. Einige technische Fachleute stehen in ihren Diensten. Sie ist angeblich die größte Vereinigung dieser Art.

3. Erziehungswesen. Folgende schlichte Zahlen sprechen beredt:

	Schulen	Lehrer	Schüler	Schülerinnen	Gesamtschülerzahl
Regierung	311	639	16.606	3.033	19.639
Jüdisch	170	814	9.669	8.415	18.084

Die technische Erziehung beschränkt sich größtenteils auf jüdische technische und kommerzielle Spezialschulen. Es gibt nur fünf derartige mohammedanische und christliche Schulen.

4. Einwanderer [illegible] wurden 1922 [illegible] 8128 Ein[illegible]n eigene Mittel, 100 geb[illegible] 1300 besaß[en illegible] 3000 waren Ang[illegible] Berufen an[illegible] [Pa]lästina wohnhafter [illegible] reits in Pa[lästina] im Besitze fester [illegible] 2000 kamen [illegible] kam [illegible] Die größte Za[hl illegible] kleinste aus Sy[rien illegible] die Vereinigten Staaten [illegible] Juden kamen aus der ga[nzen illegible] Ukraine, Rußland und Rum[änien illegible] und Lettland, aus Deutschl[and illegible] aus der Türkei und Ägypte[n illegible].

Die Zionistische Organisati[on illegible] landwirtschaftliche Siedlunge[n illegible] halal. Von den neuen Ein[wanderern illegible] dort 500 angesiedelt und die [illegible] Ansiedler beträgt 1000.

Feuilleton.

Stimmen.

Von Hans Kohn.

Wir veröffentlichen hier mit freundlicher Erlaubnis des „Jüd. Verlages" einen Artikel aus dem demnächst erscheinenden Heft des „Juden", der sowohl wegen der Persönlichkeit des Autors als auch wegen der Persönlichkeit des behandelten Dichters das Interesse unserer Leser finden dürfte.

Eine Sommernacht, in der die ganze Natur den Rausch der Liebe ausströmt, überfällt zwei Menschen, Juden und Jüdin. Gleiches Blut eint und trennt sie. „Wir können nur mit Mühe uns die Hände reichen. Fremdling du Schwester, Kind aus Judäa. Je näher wir verwandt, um desto tiefer scheint zwischen uns die Schlucht sich aufzutun. Heut in der Liebesnacht tönt mir aus fernsten Zeiten, die Stimme, die tagsüber stumm verbleibt, daß wir aus der Verfluchten Lande stammen, denen nur fremde Liebe ihr Gebrechen heilt." Und so gehen die zwei Menschen auseinander, ohne sich zu erkennen. „....Nun höre ich, der blutschänderischen Nacht entronnen, das Blut der Rasse, dem man nicht entrinnen kann", sagt der Dichter.

Schicksal des jüdischen Menschen, der sich schon fast völlig von seiner Rasse losgelöst hat. Das traditionsbestimmte Schicksal seines Volkes, das einst den Vätern als schwere Pflicht der Auserwähltheit galt, dünkt ihm nur Fessel des Verfluchten, Gebrechen und Sünde, die allein in jenem heitern Lande der Unbelasteten geheilt werden können, das frei ist von düstern Segenssprüchen, die sich so leicht in Flüche wandeln. Heine, Weininger und Tschernichowski mag, jeden in verschiedener Art, doch ähnliche Sehnsucht getrieben haben. In Wassermanns tiefem Jugendwerk, den „Juden von Zirndorf", in Abstammung und Schicksal der Agathe Geyers dämmert sie durch.

In jeder seiner Auswirkungen trägt das jüdische Schicksal den Charakter des Einzigartigen in sich, des Unvergleichlichen, dessen, das die Normen der für alle anderen verbindlichen Gesetze zu überfliegen scheint, um Normen anderer, höherer, künftiger Art aufzustellen. Das schmerzhafte Rätsel seines ewigen Lebens, die quälende Ahnung einer Mission, der ewige Fluchtversuch ins Normale (der Zionismus Herzls war ein derartiger Versuch) machen das Leben des Juden bewußter, als es das Leben jedes anderen Volkes ist. Alle Bestimmungen wie Rasse, Volk, Religion erweisen sich als nicht völlig anwendbar auf den Juden. Menschen anderer Völker können leben, können in fremden Nationen aufgehen, ohne daß innere Stimmen ihre Ruhe und die Sicherheit ihres fast unbewußten Weges trüben. Juden können das nicht.

Eine Unruhe brennt in des Juden Blut. Selbst in den scheinbar so kühl geordneten Sicherheiten des Börsenspekulanten oder des Industriellen gähnt plötzlich, irgendwo, der Abgrund. Nur daß er zurückschrickt, in ihn hineinzublicken. Bis es auch in ihm einmal in einer überraschenden Wendung seiner Gedanken, in einer intellektuellen Geste durchbricht. Seit den Tagen Abrahams und Moses haben den Juden Stimmen gerufen, seit jenen Tagen klingen sie ihm immer wieder aus seinem Blute auf. Die Stimmen stellen dunkle Fragen, heischen Antwort und Entscheidung. Treiben sie ihn in Unruhe, und lösen sie ihn irgendwie von Gegenwart und Umgebung los, so schenken sie ihm dafür die Fülle von Erinnerungen der Jahrtausende und von Wanderungen über Kontinente.

Die Nacht und die Hingegebenheit der Liebe und die unendliche Natur des Meeres scheinen den Lärm des Tages im Menschen zu dämpfen, so daß er stärker der Stimmen lauschen kann, die aus den Wurzeln seines Seins aufsteigen. Das Weib scheint dem Rhythmus des Blutes und der erbgebundenen Folge der Geschlechter tiefer verfallen als der Mann; die mutterrechtliche Gesellschaftsordnung scheint primitiven Stufen, da noch nicht die freien Gebilde des Geistes die Bande der Natur überflogen, eigen zu sein. In den Stunden der völligen Hingabe, da die wachsame zügelnde Kontrolle nachläßt, blinkt aus dem Grunde feuchter Augensterne Erinnerung auf an vergangene, immer gleiche Funktionen: Braut und Mutter. In der Jüdin von heute erwacht Ruth, Esther, Eva, das ewige Rätsel des Weibes, der Rasse. Beides sind tief an die naturhafte Grundlage unseres Seins gebundene Kräfte, die wie Chaos aus unbeherrschbarer, unergründlicher Tiefe in den [Kos]mos unserer geistigen Persönlichkeit ei[illegible] gefährlich, falls sie nicht geläutert in [illegible] heit des Geistes erhoben werden, [illegible] ging an ihnen zugrunde), von erhöh[illegible] kung, falls sie aus der Tiefe un[illegible] Schicksal in große Zusammen[illegible] Weib und Rasse sind Unendli[illegible] — das Meer ist Unendlich[illegible]

Auch aus dem Meer[illegible] fragt das Rätsel. Darum [illegible] wieder vor dem Meer[illegible] Stimme und läßt die [illegible] schweifen zu wagender [illegible] mende Ferne. Heimatlo[illegible] Meer doch viele Küsten [illegible] verbunden, vielverbinden[illegible] Israel je das Meer gesc[illegible] seine Gewalt ahnend:

Dem Weg der Sonne imm[illegible]
Es käm einmal entgegen [illegible]
Ein dumpfes Raunen nu[illegible]
Mit jedem Schritte dunkl[illegible]
Zu wildem Rauschen, da[illegible]
Wie trunken taumelnd k[illegible]
Die letzte Steile, bis in j[illegible]
Aufbrandend an dem Fels [illegible]
Umzischt vom Brausen we[illegible]
Entgegenwürfe donnernd [illegible]
Dann stün[illegible]
Hoch oben dort und tränke[illegible]
den feuchten Hauch der Flut und fühl[illegible]
We[illegible]
Weit aufgetan ist hier uns eine Pforte. [illegible]
Nichts grenzt uns hier — des Himmels [illegible]
weh'n ..."

(Richard Beer-Hofmann: Jakobs Tr[aum])

So auch stand Heine in Norderney vor [dem] Meere. Und die Erkenntnis kam ihm dort, [daß] „Nationalerinnerungen tiefer in der Menschen Brust liegen als man gewöhnlich glaubt. Man wage es nur, die alten Bilder wieder auszugraben, und über Nacht blüht hervor auch die [alte] Liebe mit ihren Blumen." Etwas von [illegible] lebt in all den jüdischen Dichtern heute, die von dem Schicksal ihrer Rasse s[ich illegible] lauben und doch zu tiefst [illegible] ren tiefen St[illegible] lle A[illegible]

Der Ruf der Chaluzim.

Von **Richard Karpeles.**

Man hat aufgehört, von der Krise im Zionismus zu sprechen, weil man sich daran gewöhnt hat, diesen Zustand als einen definitiven zu empfinden. Nicht überall wird es klar gesehen, daß wir heute in der Entscheidungs- und Schicksalsstunde des Zionismus stehen. Viel zu vielen Menschen ist heute Zionismus nicht mehr als Bekenntnis und Gesinnung. Heute, wo der Zionismus des Baseler Programms Allgemeingut des jüdischen Volkes geworden ist, dann wie viele Juden gibt es noch, die Gegner einer Heimstätte für die Juden sind, gilt es wiederum hinauszurufen: Dies genügt nicht. Zionismus heißt heute nicht mehr Anerkennung des Baseler Programms, sondern Einsatz aller Kräfte für seine Verwirklichung.

Auch aus unserem Lande sind Chaluzim, Pioniere des Aufbaus, nach Erez Israel gegangen. Sie taten es nicht, um uns ein Opfer zu bringen, sondern meist aus ihrem Willen, ein Leben zu führen, das ihnen notwendig erscheint und aus dem Streben, Wohlleben und Bequemlichkeit nicht über die Forderungen zu stellen, die ihrem Ethos, ihrem sozialen Bewußtsein entspringen. Und doch wird es niemand bestreiten, daß ihr Kampf nicht nur um ihr eigenes Ich geht, daß ihr Kampf unser Kampf ist, und daß es in diesem Kampf um Dinge geht, die unserer energischesten Anstrengungen wert und würdig sind. Kein Zionist kann das bezweifeln. Palästina wird nicht aufgebaut werden, wenn es nur Chaluzim geben wird und wenn nicht das große Heer derjenigen hinter ihnen stehe wird, die vielleicht den schwierigeren Teil des Zionismus zu erfüllen haben, die Kräfte der Galuth zu mobili[illegible]en und sie dem Aufbaue Erez Israels zuzuführen. [illegible] ist noch nicht so lange her, daß die Frage [illegible] wurde: wo bleibt die zionistische Jugend? [illegible]ntwort ist gegeben. Jeder, der sehen will, sieht [illegible]zim und ihr Werk. Und umgekehrt muß [illegible]rage gestellt werden. Hier steht die Ju[illegible] sind die Zionisten der Galuth? Was [illegible] Chaluziuth zu ermöglichen und sicher[illegible] es einzugreifen, hier nun [illegible]chen zur wahren Erkenntnis der [illegible] ihnen die Alternative: Jetzt oder [illegible] Augen zu führen und den „Zioni[illegible], was Zionismus ist. Die Situation [illegible] als daß man noch länger warten könnte. [illegible]n wir die Ergebnisse einer einzigen Re[illegible] mit den Zahlen vergleichen, die für die Chaluzzwecke eines ganzen Jahres zur Verfügung stehen, werden wir sehen, welche geringe Bedeutung der Chaluziuth in der Praxis zuerkannt wird. Der Weg der Selbsthilfe muß beschritten werden.

Techeleth Lavan und Bar-Kochba beginnen mit der Organisierung ihrer Kräfte für diese Aufgabe. Die anderen Gruppen werden folgen oder sie werden das Recht verlieren, sich zionistisch zu nennen. Der Ruf der Chaluzim ist dringend. Er verlangt sofortige Antwort.

Die Verhandlungen Sir Herbert Samuels mit den Arabern.

Die britische Regierung schlägt die Errichtung einer „Arab. Agency" vor. Die Araber lehnen ab.

Jerusalem. (J. C. B.) Sir Herbert Samuel empfing am vergangenen Donnerstag 26 arabische Notabeln und las ihnen eine offizielle Mitteilung der britischen Regierung vor, die das Angebot einer „Arab Agency" für Palästina enthält.

Sir Herbert Samuel führte aus, die britische Regierung betrachte die Balfour-Deklaration als eine internationale Verpflichtung, von der auf keinen Fall abgewichen werden kann; es besteht auch kein Anlaß zu Konflikten zwischen den beiden in der Deklaration vorgesehenen Parteien (indem in der Deklaration erklärt wird, daß in Palästina die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk unterstützt werden soll, wobei nichts getan werden darf, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina beeinträchtigen würde).

Die Richtlinien des Weißbuches bleiben bestehen. Mit Bezug auf die Haltung König Husseins in der Palästina-Frage, sagte Sir Herbert Samuel, daß die Regierung an der Politik, wie sie im Weißbuch vom Juni 1922 niedergelgt worden sei, festhalten werde. Die Araber beklagen sich über die besondere Stellung, die der Jewish Agency im Artikel 4 des Palästina-Mandates eingeräumt ist. Dazu führte der Oberkommissar aus, daß die Jewish Agency jetzt durch die Zionistische Organisation repräsentiert wird, die von dem Oberkommissar und von der Regierung anerkannt ist. Man hatte gehofft, daß der gesetzgebende Rat als Vertreter der ganzen Bevölkerung fungieren würde, nachdem aber dieser Rat noch nicht in Funktion sei, sucht die Regierung den besten Weg, um den Einwendungen der Araber gegen die Jewish Agency zu begegnen. Sir Herbert Samuel erklärte, es sei unmöglich, das vom Völkerbund bestätigte Mandat abzuändern. Doch sei die Regierung bereit, eine arabische Körperschaft auf denselben Grundlagen wie die Jewish Agency anzuerkennen.

Kontrolle der palästinensischen Einwanderung durch die „Arab Agency". In dieser Weise, sagte Sir Herbert Samuel würde die Regierung ihren Wunsch verwirklichen, absolute Unparteilichkeit zwischen den verschiedenen Gemeinschaften Palästinas walten zu lassen. Die „Arab. Agency" würde der Regierung ebenso zur Seite stehen, wie die Jewish Agency, die gemäß Artikel 4 des Mandates als eine beratende Körperschaft anerkannt ist. Die arabische Agency würde darnach auch das Recht haben, bei der Ausführung des Artikels 6 des Mandates (Erleichterung der jüdischen Einwanderung und Siedlung), wie [illegible] Artikels 11 (Abmachungen zwischen der Regierung und der Jewish Agency wegen der Handhabung der öffentlichen Arbeiten und der Erschließung der natürlichen Einnahmequellen Palästinas) mitzuberaten. Die arabische Agency würde sich auch an der Überwachung der Einwanderung in Palästina beteiligen; es wird beabsichtigt, zu diesem Zweck ein besonderes Komitee des Gesetzgebenden Rates von Palästina, bestehend aus fünf Arabern und einem Juden, einzurichten.

Sir Herbert Samuel führte weiter aus, Groß-Britannien würde dem Völkerbund die Errichtung der „arabischen Agency" zur Bestätigung vorlegen. Die Regierung würde die arabische Agency auch zu wichtigen gesetzgeberischen Maßnahmen heranziehen. Der Vorschlag auf Errichtung einer arabischen Agency, erklärte Sir Herbert Samuel, sei das Resultat der kürzlich im Londoner Kabinett aufgerollten Palästina-Frage, und es sei dies ein endgültiger Beschluß der britischen Regierung. Es kann jetzt nichts mehr an der Verfassung Palästinas geändert werden; diejenigen, die weiter auf eine spätere abweichende Auslegung hoffen, täuschen sich und andere. Die Regierung glaubt, auf diese Weise den Wünschen der Araber in weitestem Maße entgegengekommen zu sein und nimmt an, daß diese Regelung bis zur Errichtung eines definitiven repräsentativen Rates angenommen werden wird. Sollte dieser Vorschlag jetzt nicht angenommen werden, so lehnt die Regierung es ab, weiter darüber zu verhandeln.

Verwerfung des Vorschlages durch die Araber. Nachdem der Oberkommissar geendigt hatte, entstand eine etwa zehn Minuten währende Pause. Hierauf erklärten die arabischen Notabeln einstimmig, den Vorschlag zur Errichtung einer arabischen Agency abzulehnen und auf der Errichtung einer nationalen Regierung für Palästina zu bestehen.

Sir Herbert Samuel zeigte sich durch diese Entschließung der arabischen Notabeln sehr bewegt. Im Tone tiefer Enttäuschung sagte er, er bedauere es sehr, daß die Notabeln einen solchen Entschluß gefaßt haben.

Der Eindruck in Palästina.

Jerusalem. (J. C. B.) Die Nachricht von dem Vorschlag der englischen Regierung an die Araber betreffend die Errichtung einer „Arab Agency3 in Übereinstimmung mit dem Artikel 4 des Mandates, hat unter der jüdischen Bevölkerung Palästinas große Befürchtung und Verstimmungen hervorgerufen. Man fragt sich, ob man sich vorher in dieser Angelegenheit auch an die Zionistische Organisation gewandt hat.

Noch vor dem Erscheinen der Notabeln bei Sir Herbert Samuel verkündete die arabische Exekutive, daß sie auf diesen Vorschlag nicht eingehen würde, indem sie die Überzeugung habe, daß die Regierung weitergehen und wahrscheinlich ihrem Wunsche nach Errichtung einer nationalen konstitutionellen Regierung in Palästina entgegenkommen würde.

Oesterreichischer Brief.

Die Wahlen. — Zion. Parteitag. — Der Antisemitismus.

Von **Rudolf Seiden,** Mödling.

Österreich steht vor den Wahlen: am 21. Oktober werden der Nationalrat, die Landtage und viele Gemeindevertretungen neugewählt. In zwölfter Stunde ist es gelungen, eine „Jüdische Wahlgemeinschaft" zu Stande zu bringen, die nun alle irgendwie bedeutsamen jüdischen Parteien und Gruppen in Wien umschließt. Zionisten, Jüdischnationale, Hakoah — als Repräsentantin der jüdischen Sport- und Turnvereine —, ferner die Union Österreichischer Juden und, was am wichtigsten und den Erfolg verbürgend ist: die demokratische Partei Dr. Schwarz-Hillers — alle diese werden die Stimmzettel für ihre gemeinsame Kanditatenliste abgeben. Bekanntlich hatten die Jüdischnationalen bei den ersten Wahlen nach dem Umsturz den damaligen Präsidenten der zionistischen Landesorganisation für Österreich, Ingenieur Robert Stricker in den Nationalrat und Dr. Plaschkes, Dr. Ehrlich und Dr. Pollak-Parnau in den Wiener Gemeinderat entsendet. Im Jahre 1921, bei den Neuwahlen zum Nationalrat, ging Strickers Abgeordnetenmandat verloren, obwohl seine Partei diesmal mehr Stimmen aufbrachte, als drei Jahre vorher; an diesem Mißerfolg waren sowohl die erbärmliche Wahlgeometrie der regierenden Parteien als auch die damals unüberbrückbar scheinenden Gegensätze innerhalb der österreichischen Judenheit schuldtragend. Wenn die jetzige Wahlgemeinschaft damals schon bestanden hätte, wäre zumindest Stricker wiedergewählt gewesen.

Heuer ist die Wahlgeometrie noch ungerechter, als sie es im Jahre 1921 war: keine kleine Partei soll nach Absicht der drei großen Parteien — Sozialdemokraten, Christlichsoziale und Deutschnationale — in den Nationalrat gelangen; trotz alledem ist es heute fast schon gewiß, daß diese Bestrebungen in bezug auf die Judenheit fruchtlos bleiben werden. Es ist, soweit man nach der momentanen vorzüglichen Einigkeit unter den Wiener Juden aller Parteirichtungen schließen darf, bestimmt, daß Dr. Rudolf Schwarz-Hiller (der langjährige und bewährte Wiener Gemeinderat) und auf Grund des Reststimmen-Mandats Oberstaatsbahnrat Ing. Stricker das Judentum in der obersten Körperschaft der Republik vertreten werden, in welcher in den letzten Jahren manch eine antisemitische Verleumdung unwidersprochen bleiben mußte.

In den Wiener Gemeinderat werden Dr. Plaschkes, Dr. Körner (der Präsident der Hakoah), Dr. Pollak-Parnau und vielleicht auch Dr. Schwarz-Hiller und Ing. Stricker einziehen.

[illegible]er weht des Dichters Geist. Jetzt ist er ein [illegible]ierer, nun ein Schriftgelehrter, nun ein in [illegible]n Gärten der Legende Entzückter. Tief fühlt er seine Seele durchweht von der Wanderung. „Die Masken ab! Die Stunde der Rückkehr kam! Ich bin von jenen, denen das Herz im Lachen blutet, Adlige der Trauer, ewige Wanderer, die im Pilgerschritt wie ein Sklavenheer, wie Gottes Vortrupp zogen. Er hat wie seinen Mantel eine Wolke um sie gehüllt. Und ich bin einer von ihnen... Und ich empfinde ihnen gegenüber Groll. Mir sind die Gebete der Vertriebenen ein Gelächter — und auch meine Wange verzerrt der Geächteten Lachen. Die Fußstapfen, in denen mein Geschlecht geschritten ist, flößen mir Widerwillen ein — und bin doch eine Wüste, in der Israel irrt, irre selbst grundlos umher, sehne mich, der ich mein Ziel verlor, nach dem Paradies... Und habe neue Brüder, habe ihr Ziel, trage ihr Antlitz. Ich bin einer von ihnen. Und dennoch weniger und mehr... Ich bin auserwählt. Bin alt und jung. Und dennoch: nur ein Gast, ein Fremder, der sich beimischt. So, verschieden von denen, deren Sang ich singe, Abfall derer, deren Blut ich in mir trage, bin ich verflucht und glücklich. Doch bin nicht ich es, nicht mein vorübergehendes Leid, nicht mein Lachen, das aus mir klingt. Ein unterirdisches Beben brach durch mich hindurch. Jahrhunderte schreien durch mich ihre Sehnsucht nach Luft. Durch mich, der ich nur ein Tropfen bin, rauscht das Meer der Schmerzen, durch mich, der ich sie nicht gekannt, schäumt die Bitternis der Ghetti. Ich spreche nicht. Mein Blut spricht, mein Stamm. Ich singe nicht. Etwas in mir singt."

Die Schönheit der Sprache Otokar Fischers vermag ich nicht wiederzugeben. Als Jude hat er sich tief eingehüllt in alle Möglichkeiten und in allen Wohlklang der fremden Sprache. Als Meister des Wortes ist der Jude der Sprache treuer als dem Lande. Deutsche, spanische, persische Juden haben die Sprachen ihres Aufenthaltes in ihrem Ohre mitgetragen, als längst dem Auge die Konturen der Landschaft entschwunden waren. Und in die Süße der Sprache, die uns mit den Brüdern gleichen Zieles verbündet, tönt plötzlich der Ruf der Umkehr. Die Masken ab! Und das jüdische Schicksal singt. Das Schicksal des Zweigespaltenen, der weniger und mehr, verflucht und glücklich ist. Des Doppelbeheimateten, der keine Heimat hat. Aber der die Freiheit hat, die ganze Erde als seine Heimat zu wissen.

Das schwere Erbe der Ahnen spürt er bis zur Revolte. Aber man kann dies auch in hebräischer Sprache tun: Tschernichowski hat es wuchtiger getan als Heine. Je tiefer man in Zusammenhänge blickt, desto unwesentlicher dünkt einem das zufällige Kleid der Stimmen. Juden dachten und sangen in allen Sprachen — und es waren stets die gleichen Stimmen, die durchbrachen. Dem Schicksal entflieht der Jude in keiner Maske. Kein Jude sagt das bei Fischer, sondern Orestes: „Unser Geschlecht ist von Gott verflucht." Wohin er auch flieht, der Vorfahren schweres Erbe sitzt in seinem Blute. Und welche Geliebte am Wege er auch immer umarmen mag, um in der Lust der Vereinigung dem eigenen Bewußtsein zu entrinnen, die Stimme des Schicksals bricht in ihm unerstickbar hervor. Und wenn ihn die Sehnsucht nach seliger Ruhe erfaßt, hört er den Blutes Widerhall in sich lachen.

So hörte es auch Heine, als er in Norderney war (und später in der Matratzengruft: da aber war die Maske gefallen, denn angesichts des Todes sind wir leichter nackt, und das dämonische Lachen des Blutes ward zu tiefer, von den Wurzeln her aufsteigender Weisheit.) Fischer folgt ihm nach Norderney. Auch er steht vor dem Meere, das ihm Heines Worte zurauscht. „So hast du hier gesungen. Vergebens wäre es, es zu bestreiten: deines Blutes bin ich. Deiner Art? Vielleicht. Auch mich hat wahre Liebe nur im Traum umarmt. Auch mir entsprang aus großen Sehnsuchten nur ein kleines Lied. Auch mir ist deine auf dem Strande sinnlich mauschelnde Verwandtschaft feindlich fremd wie ich ihr. Doch zu dir überfällt mich etwas wie plötzliche Dankbarkeit, du Philosoph im Tanze, kokett in Dissonanzen, Sohn des Rheines, Kind der Seine, Wurzelloser, Doppeltverwurzelter, Rute, Sturmwind, Geächteter!"

So bricht die „Mystik des Blutes" durch den Dichter. Und plötzlich weiß er — „wie liebe ich den Boden, wo ich geboren!" — sich getrennt von diesem Boden; der Tanz und die Lieder der Bauern seiner Heimat wecken kein Echo in seinen Adern. „Wenn ein Marsch ertönt, gehe ich in meinem Takt allein, wenn ich durch die Felder schreite, spüre ich etwas wie Neid, daß, ach, mein Leben nicht aus dem Felde emporwächst. Doch höre ich das Rauschen des Geistes, dann spüre ich in meinem Innern den Samen derer keimen, die seit den Tagen der Schöpfung auf der Erde sind und die bis an das Ende der Welt zu leben haben." Das Volk, das an den Beginn seiner Geschichte die Knechtschaft stellte und den Auszug zum Wagnis der Freiheit, das seit den Tagen Samuels im Namen des Geistes auf irdische Herrschaft zu verzichten gewagt und dadurch seine Existenz verewigt hatte, ist ihm das „aristokratische" Volk. „Es gibt Männer, die in die Zukunft sehen, wo wir von heut auf morgen blind sind — und darin liegt ein Trost, darin ein Glaube: es gibt Männer, denen das Los zufiel, über das Heil zu wachen, und die uns nicht untergehen lassen. Sie sind nicht Götter und doch unsterblich, obwohl der Tod ihnen droht; sie stehen über der Welt, die mordet und liebkost. Uns unsichtbar, wissen sie doch einer vom andern; ihre Freimauerei kommt aus Jahrhunderten und geht in Jahrhunderte. Über uns herrschen Götter, über sie der Gott Zebaoth. Ihnen ist das Ganze alles; ihnen steht das Geschlecht über den Nation. Wir kennen eine höhere, nur eine Leidenschaft: zum Stern, auf dem sie atmen. Sie sind hart. Mächtige Fürsten. In ihrem Schilde ist eine Handfläche und Staub. Und sie wachsen bis an die Wolken hinan."

So ist den Juden das Schicksal zugefallen, ewige Wächter über das Heil zu sein. Wächter sein aber heißt angestrengt wach sein, stets angespannt leben, in der Unruhe der Erwartung des Rufes. Schwer ist es Jude zu sein, schwer nicht der äußeren Verfolgungen halber, sondern der inneren Bereitschaft wegen. Nur daß die innere Bereitschaft, das Anders-Sein die Verfolgungen hervorruft. Und immer wieder kommt dem Juden die Lust, dieser Schwere zu entrinnen. Dann gibt er sich der Schönheit der anderen hin, den ruhigen Harmonien ihrer duftenden Gärten — und spürt es doch hinter ihnen wie eine ewige Leere, und hört doch in sich eine Stimme, die ihn treibt, irgendwo in der Wüste, in einem brennenden Dornbusch eine Stimme zu suchen, die zu ihm spricht und die er doch nie findet. Fischer hat Spires schönes Gedicht „Jardins" vollendet übertragen, aber er hat ihm den bezeichnenden Titel: „Okzident und Orient" gegeben, er hätte auch „Hellas und Juda" darüber schreiben können. Das ist die eine Flucht von dem jüdischen Schicksal. Auch Otokar Fischer hat sie versucht. Ob sie je voll gelingt? Aber es gibt noch eine andere, um sich die Schwere zu erleichtern. Das ist die Befreiung durch Rache, Haß und Spott. Sie kann sich nach innen richten; das ist die höhere, aber auch gefährlichere Form (Weininger hatte sie gewählt und zerbrach an ihr) — oder, in Verkennung der tieferen Bedingtheit der Verfolgungen, nach außen. Sich rächen, wenigstens der Henker der Henker sein, und gehe es nicht anders, so wenigstens durch Spott und Hohn. Fischer sieht, daß auch Heine nicht davon frei war. „Auch in dich hat sich, wie Verräterworte, die plebejische Weisheit des Judengottes eingenistet", die Weisheit des Zahn um Zahn, Auge um Auge. Und Fischer wendet sich von Heine ab. „Ich gehe wieder weiter... Denn immer, wenn ich gemeinet habe, daß ich einen Bruder habe, bin ich, von der Fremdheit verwundet, doppelt allein."

Die „plebejische Weisheit des Judengottes",



...erblaßt die Kongreßeröffnung zur Bedeutungs-

Dr. Ehrlich, bisher jüdischnationaler Wiener Gemeinderat, bewirbt sich diesmal nicht um sein Mandat; dies wird in der jüdischen Öffentlichkeit allgemein bedauert.

In der Provinz werden die Juden nirgends als Wahlwerber auftreten, da sie keine Aussichten haben, irgendwo einen Erfolg zu erringen. Trotz alledem: die vereinigten antisemitischen Parteien werden am Wahltag einsehen müssen, daß ihre Berechnungen lückenhaft waren: das vereinigte Judentum wird in Zukunft die gegen die Juden gerichteten Machinationen und Pöbeleien der unter sich sein wollenden Parteien und ihrer Führer überwachen und jüdisches Recht und jüdische Ehre schützen!

Anfang November tritt der Parteitag der zionistischen Organisation in Österreich zusammen. Dieser Konferenz kommt heuer eine ganz besondere Bedeutung zu, denn sie wird die Entscheidung darüber bringen, ob im Zionismus in Wien die jüdischnationale Richtung (die der Landes- und Mandatspolitik ihr besonderes Augenmerk zuwendet) oder die gemäßigten Elemente, welche Palästina im Vordergrund aller Bestrebungen wissen wollen, siegen werden (ich habe des öftern über die Gegensätze beider Gruppen geschrieben.) Schon der letzte Parteitag brachte einige „Fortschritte" für den Palästinazionismus; heuer dürfte dieser seinen vollen Sieg erringen.

Selten war in Österreich eine antisemitische Hetze so allgemein verurteilt worden, wie der „Anschlag" des abtretenden Rektors der Hochschule für Bodenkultur, Professor Fischer. Dieser Herr, der scheinbar gewohnt ist, mit Erdäpfelbauern über Kuh- und Roßmist zu reden, besudelte ohne jeden Anlaß die Ehre des Judentums (er sprach vom „schädlichen Einfluß" desselben und von der „Undurchführbarkeit" des Numerus clausus); studieren doch nur 3 Prozent jüdische Hörer an seiner Schule, während 10% nach dem Numerus clausus inskribieren dürften! Überdies machen seine Kollegen ihre wissenschaftlichen Untersuchungen auf Besitzungen von Juden — wo denn sonst?! Es ist richtig: man darf nie auf Dank rechnen; aber Undankbaren muß man ihr wahres Gesicht zeigen, wenn sie überdies auch noch dumm sind: Oder will es Klugheit sein, vor den Wahlen zu provozieren und sich dabei zu blamieren? Dies entscheide jeder selbst: das Urteil wird so einstimmig sein, wie in der gesamten Wiener Presse

---

Ein normaler Kongreß.

Von **Louis Lipsky**, New York.

Folgendes ist der erste Artikel, den Louis Lipsky, Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation und beim letzten Kongreß zum Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation gewählt, nach seiner Rückkehr nach Amerika veröffentlicht. Er ist unter mehr als einem Gesichtspunkt interessant.

Es scheint, daß eine nicht gerade sehr wertvolle Debatte darüber entstanden ist ob der Zionistenkongreß in Karlsbad gut oder schön war In der Schlußsitzung — um 4 Uhr früh — erklärte der Präsident des Kongresses, als er all seine hart in Anspruch genommene Kraft zusammenfaßte, der Kongreß sei nicht schön, aber gut gewesen. Echos aus Wien, Berlin und London zeigen, daß die Frage eingehend erörtert und viel dialektischer Eifer darauf verwendet wird. Ich bin ein bißchen Fatalist. Was geschehen mußte, geschah. Was vorbereitet war, trat in Erscheinung. Auch wir sind dem Zerfall und dem Wunder unterworfen, aber was wir im Laufe des Jahres ansammeln, das zeigt sich bei der Inventur; und kein Reinwaschungsversuch und keine poetische Schilderung kann auf die Dauer die Wahrheit verdunkeln. Der Kongreß nimmt die Inventur auf und wendet sie so gut als möglich an, um dem Staatsschiff seine Richtung zu geben.

Was hatten wir als Material für den Kongreß vorbereitet? Unsere ungenügenden finanziellen Mittel hatten die Moral der Bewegung geschädigt. Wir hatten ein Budget von Schüttelfrost und Fieber. Es wurde bezahlt und nicht bezahlt. Das Fieber gab uns ein jüdisches Palästina voll Übertreibungen und Erregungen. Der Schüttelfrost brachte Enttäuschung, scharfe Kritik und Abfall. Auch unsere politischen Verhältnisse pendelten zwischen Schüttelfrost und Fieber. Es gab Angriffe im Parlament und das Auftreten neuer Feinde. Es gab Siege, die natürlich aufgebauscht wurden. Die Politik in Palästina war durch Konzessionen unter dem Druck der Araber auf Kosten der jüdischen Interessen bezeichnet. Der Erfolg des Keren Hajessod kam ein kleines bißchen zu spät, um uns in die Lage zu versetzen, die Stimmung an der zionistischen Front zu heben. In diese Situation wurde ohne genügende Vorbereitung und Aufklärung der Vorschlag betreffend die Jewish Agency geworfen, der wieder Fieberhitzen des Enthusiasmus und Schüttelfrost des Zweifels verursachte. Das war das Vorspiel des Kongresses.

Es ist merkwürdig, wie man sich bemüht, den Kongreß als schön oder gut hinzustellen. Allzuviele, und vor allem Journalisten, betrachten ihn als ein Schauspiel und eine Demonstration. Man wendet die Regeln der Dramaturgie auf seine Vorstellungen an. Man fordert Glanzlichter, spannende Augenblicke, klingende Schlagworte, pikante Zwischenfälle. Gibt es das nicht, dann tritt Enttäuschung ein. Wenn der Kongreß eröffnet wird und die Reden infolge der Bedingungen des Augenblicks (und auch der physischen und psychischen Müdigkeit der vielgeplagten Hauptpersonen) nicht rhetorisch wirkungsvoll sind, nichts Poetisches bieten, dann losigkeit gegenüber einem von einem Herzl eröffneten und von der Stentorberedsamkeit eines Nordau belebten Kongresses. Ist die Ansprache des Präsidenten vorsichtig, in der Absicht, der Außenwelt den Eindruck einer gewichtigen, taktvollen Aeußerung und staatsmännischer Kunst zu bieten, dann ist sie schwach, wirkungslos und nicht auf der Höhe. Wenn die Generaldebatte — das Widerspiel eines vom gesunden Menschenverstand beherrschten Vorganges — nicht das Feuerwerk der Kritik und kühne Angriffe auf die Leitung bringt, herrscht allgemeine Enttäuschung. Bietet sie diese ergötzlichen Eigenschaften (und je mehr davon, desto besser), dann mangelt es der Generaldebatte allerdings an Würde und parlamentarischem Dekorum. Wenn die Resolutionen nicht umstürzend sind, sondern einfache praktische Verbesserungen der Organisation und Verwaltung, dann ist es ein farbloser Kongreß, der kein Leben hat. Beschäftigt er sich mit praktischen Dingen, dann zeigt er, daß das Ideal des Zionismus in Materialismus versunken ist. Verliert er sich aber an Ideale, dann zeigt der Kongreß nicht die Eigenschaften, die für den wirtschaftlichen Aufbau Palästinas notwendig sind. Findet der Kongreß kein Allheilmittel für alle Übel, sagt er nicht in einem Wort klipp und klar, wie, wann und mit welchen Mitteln das nationale Heim aufgebaut werden soll, dann fehlt es ihm an Schwung. Verbreitet er sich aber in Allgemeinheiten, spricht er von Allheilmitteln, dann werden eben dieselben Mittel strenger Kritik unterzogen und es wird erklärt, daß Allheilmittel Palästina nicht bauen können. Man muß das Geld haben.

Normalität — es ist kein schönes Wort, aber es drückt aus, was mit Bezug auf den Kongreß und die Dinge im allgemeinen in den Zionismus gekommen ist. Man muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Zionistische Organisation nicht mit der Möglichkeit rechnen kann, daß ein Herzl mit all seiner Majestät den Kongreßsaal betritt und einen vom Sultan ausgestellten Charter auf den Tisch des Hauses legt. Man muß sich allmählich der Hoffnung entschlagen, daß der Kongreß erwarten darf, der Völkerbund werde Palästina als nationales Heim hinstellen und den Judenstaat proklamieren. Die Balfour-Deklaration liegt sechs Jahre hinter uns. Das Palästinamandat wurde voriges Jahr vom Völkerbund ratifiziert. Man muß sich jetzt an den Gedanken gewöhnen, daß das dramatische Element in der zionistischen Welt überwunden ist. Wir haben mit normalen Verhältnissen zu tun. Es kann jemand geben, der auch jetzt noch daran glaubt, daß die jüdische Welt durch die Ankunft eines unbekannten Propheten zu gewaltigem Leben aufgerüttelt werden wird, der eine gewaltige geistige Autorität mit sich bringt, aber mit diesem Glauben haben die organisierten Formen jüdischen Lebens nichts zu tun. Das Normale, im Sinn des Realen, ist es, das uns angeht. Und weil der Zionistenkongreß mit dem Normalen oder Realen zu tun hat, ist er ganz anders als alle Vorkriegskongresse und alle während des Krieges abgehaltenen Kongresse und Konferenzen.

Diejenigen, die vor zwei Jahren mit mystischen Hoffnungen in da Karlsbader Tal kamen, sehnsüchtig nach dem Eintritt des Wunders und der himmlischen Inspiration bangend, kamen dieses Jahr in ganz anderer Stimmung. Sie hatten sich damit abgefunden, das Leben so zu sehen, wie es wirklich ist. Sie hatten darauf verzichtet, das Unerreichbare zu suchen. Sie kamen heute nach Karlsbad in Werktagskleidern, mit Werktagsgedanken und in Werktagsweise. Man konnte deutlich sehen, was sie waren. Sie waren nicht maskiert. Es war ein ernstes, schweres Stück Arbeit, das zu leisten war. Es handelte sich um das Leben menschlicher Wesen — das Leben, das bloße, prosaische, vulgäre Leben tausender von Menschen, tausender, die es traf, eine Masse von Menschen, die wirklich und dem Buchstaben nach daran sind, ein materielles Heim für sich selbst und damit in Palästina ein Heim für alle zu schaffen; man hatte sich mit den Schwierigkeiten abzufinden, die aus einem Unternehmen entstanden, das im Namen eines historischen Volkes und vor der ganzen Welt als Zeugen unternommen war. Um unsere Füße häufen sich die Überreste einer 25 Jahre alten Bewegung mit bestimmten Formen, mit Erinnerungen an glänzende Persönlichkeiten, mit den Sonderinteressen von Gruppen, den Sonderinteressen von Führern, mit Idealisten, die das Alte aufrechterhalten, und neuen Idealisten, die das Neue schaffen wollten. Wir hatten einen Weg zu bahnen, so gut als möglich Ordnung im Hause zu schaffen, unsere Schwierigkeiten und Differenzen auszugleichen, den neuen Führern Autorität zu geben, in diese Führer den Geist der Verantwortlichkeit zu bringen, so daß der Weg in Hinkunft frei von unnötigen Hindernissen als möglich gehalten werden konnte. Natürlich ist die Realität nackt, hat häßliche Seiten, bietet nicht den Eindruck malerischer Schönheit, gibt nicht den Eindruck der Güte und nicht den unzweifelhaften Nachweis von Möglichkeiten; sie kann Hoffnungen töten und Begeisterungen abkühlen. Nur die Weitschauenden, die Phantasievollen, die liebeerfüllten Diener des Ideals sind fähig, Distanz zu bewahren, Vergleiche zu ziehen und die dauernden Werte in dem Abkühlungsprozeß zu entdecken, der mit diesem ersten normalen Zionistenkongreß notwendig verbunden war.

Der Kongreß ist nicht mit dem Metermaß abzuschätzen. Die Resolutionen sagen nicht, was der wahre Stand der Dinge ist. „Wo finden wir, daß der Weg für bessere Leistungen freigemacht wurde?" wird man fragen. „Welches Recht haben wir zu sagen, daß die Politik Weizmanns oder die amerikanischen Vorschläge angenommen wurden? Sagt uns deutlich, wie die palästinensische Verwaltung reformiert werden soll. Mit einem Wort, gebt uns, was die Hauptleistung des Kongresses war — den Beschluß —, der die Behauptung rechtfertigt, daß dieser Kongreß die Erweiterung der Jewish Agency, die Entwicklung einer guten und richtigen Kolonisation, die zweckmäßige Führung finanzieller und wirtschaftlicher Unternehmungen möglich gemacht hat." Was man geben kann, ist eine Zusammenfassung, die ebensosehr auf Imponderabilien gebaut ist wie auf den Text der angenommenen Resolutionen.

Die Politik Dr. Weizmanns hat Recht behalten. Diese in zahlreichen Reden und Erörterungen festgelegte Politik beruht auf dem Gedanken, daß die Zionistische Organisation ohne Schaden für ihre Integrität und ihr Weiterbestehen in ein Bündnis mit der organisierten Judenheit für die Arbeit eingehen soll, die zum Aufbau eines jüdischen Palästina gemäß den Bestimmungen des Mandates geleistet werden muß. Gemeint war ein Bündnis im Keren-Hajessod, gemeint war ein Bündnis in der Jewish Agency. Gemeint war auch angesichts der Verhältnisse eine Lockerung in der Starrheit der Zionistischen Organisation, die Entwicklung einer gewissen Elastizität in ihrer Verfassung, eine Bereitwilligkeit, auch im Widerspruch zu feststehenden Traditionen zu handeln. Gemeint war eine Umwandlung der Zionistischen Organisation in ein brauchbares Instrument, in ein Werkzeug, das mit[illegible] der Bündnisse und Verträge, die sie abschl[illegible] sollte, dazu dienen könnte, allmählich neue [illegible] in die Zionistische Organisation zu [illegible] so daß diese entweder selbst die Vert[illegible] ganzen an Palästina interessierten [illegible] dischen Volkes würde oder in ihr[illegible] in die neu zu schaffende [illegible] Weltkongresses eingehen könne.

Das war ein radikaler Bruch m[illegible] tion. Dies war es, wogegen die [illegible] vieler protestierten und kämpften. [illegible] Zionistische Organisation als materiellen [illegible] mit bestimmten Gesetzen und Verfassungen [illegible]

---

die gibt es. Aber anders, als es Fischer meint. Auge um Auge, Zahn um Zahn ist Weisheit, hohe einzäumende, zügelnde Tat des Menschengeistes, der ungezügelter Rachsucht primitiver Zeiten, grausamer Verfolgung herrschender Schichten, die nicht nur im christlichen Mittelalter, sondern bis in neuzeitliche Kodifikationen hinein wirksam sind, die Gerechtigkeit des Maßes auferlegte. Aber es ist vorjüdische Weisheit, doch Weisheit, die man gemeinhin eher als aristokratisch denn als plebejisch bezeichnen könnte. Aber durch seine Propheten hat Gott eine andere Weisheit, eine wahrhaft „plebejische" im Sinne mancher Aussprüche Nietzsches verkündet, die Weisheit des Gottesknechtes, der leidend und sühnend unter den Völkern lebt, das Wappentier des Lammes an Stelle des Adlers oder des Löwen, den messianischen Traum des Friedensreiches zwischen Mensch und Tier und All, wie Mensch und Tier und All nach der großen Sintflut aus Einem Hause, der Arche Noahs, stammen. Bis in dem großen plebejischen „Aufstand" des Christentums dieser Traum zum Symbol der Erhebung wurde, freilich um in einem einmaligen, alle von der Schwere der Verantwortung befreienden Schicksal verkörpert zu werden, da nur so die Botschaft zu den anderen gelangen konnte, die nicht die Kraft zu der Schwere hatten, die eine ständige Bereitschaft der Gottesknechtschaft erfordert. Das „süße Gift der plebejischen Weisheit" Gottes berauschte die Völker — und auch das hat Nietzsche als Form der Rache gesehen — aber gelebt wurde sie von den Juden. Nur daß sie so schwer zu leben war, daß sie ihr immer wieder zu entfliehen suchten. Und so ist des jüdischen Volkes Geschichte eine einzigartige Abfolge von Berufung und Abfall — Stimmen, die heischen und die man zu überhören sucht, wie schon die typischen Schicksale unseres Volkes, die von Moses und Jeremias, in heroischer Größe es zeigen.

Otokar Fischer spricht als ein Wissender, als ein leise Zweifelnder und Verzweifelnder, als ein nach aller Schönheit Begieriger und immer wieder als ein Entzückter aus seinen Gedichten. Die Schwermut der Verzichtenden liegt über ihnen, dessen Sehnsüchte größer sind als seine Schöpfungen, und der den Abglanz des Lebens eher faßt und mehr liebt als das Leben selbst. Seine Sprachgewalt hat etwas Bezauberndes an sich, in immer andersartigen Rhythmen paßt sie sich jeder leisen Schwingung der Seele an. Aber hinter dem Dichter steht — liebenswerter noch — der Mensch, der ringende Mensch des Geistes, der sich Bote eines Unbekannten fühlt. Der Kämpfer, der mit allen mitfühlt, der alles zu verlieren den Mut hat, um zu neuen Bahnen aufzubrechen.

Mitten hinein in seinen Sang tönen Stimmen der Urzeit; die Mystik des Bluts steigt für einen Augenblick von den Wurzeln her, von wo aus sie immer dunkel herrscht, in die Helle des Bewußtseins. Doch ist er hierin kein Einsamer. Dies steigt nicht nur in ihm allein auf. Es ist, wie wenn eine Flut das Meer der Rasse vom Grunde auftriebe. Vor vierzig Jahren — in den Jahren, die wohl Fischers Jugend beeinflußt haben, — schien es in Ost und West gleicherweise, als ob die Stimme des jüdischen Blutes verebbend verhalle. Jehuda Leib Gordon beklagte im Osten den Untergang seines Volkes; im Westen war kaum jemand mehr da, der klagte. Kaum schien der völlige Untergang besiegelt, kaum war jeder Hoffnungsstrahl versiegt, da kam wieder das Wunder, die Umkehr, das Wiederauferstehen, das immer in unserer Geschichte begegnete. Im Osten wie im Westen gleicherweise und fast gleichzeitig tönten die Stimmen wieder lauter. Wir leben in einer Zeit des Aufstiegs unserer Kräfte, die im Sich-Verlieren sich zu sammeln schienen; um uns herum steigt die Flut. Sie treibt die ewigen Erdenwaller neuen Schicksalen zu. Auch in dem versprengten und von seinem Blute weit abgeströmten tschechischen Dichter Otokar Fischer singt das jüdische Blut.

[…]arlamentarischen Antezedentien. Die Zioni[st]ische Organisation wurde als ein Kanal auf[g]efaßt, durch den alle an Palästina interessierten, [a]ber gegen die Zionistische Organisation vorein[g]enommenen oder aus verschiedenen Gründen zur Mitarbeit mit ihr nicht gewillten Juden passie-ren mußten, um das Recht zu bekommen, zur Mitarbeit mit uns bei der Schaffung des jüdi-schen nationalen Heimes gewählt zu werden. Man sah nicht, daß es eine Zionistische Organi-sation gibt, die frei von Beschlüssen und Be-stimmungen und Antezedentien ist und die sich selbst immer wieder bilden, gemäß den Bedin-gungen, die für die Erfüllung ihrer Aufgabe wesentlich sind. Die Zionistische Organisation ist die Körperschaft, die den organisierten Willen des jüdischen Volkes darstellt, ein neues jüdi-sches Leben, frei von den degenerierenden Ein-flüssen des Golusleben zu schaffen. Sie ge-horcht nur diesem Willen und bildet ihre For-men je nach den Verhältnissen. Die Zionistische Organisation, die ein Ideal repräsentiert, ist ein biegsames Instrument, das instand gesetzt werden muß, das Schicksal des jüdischen Volkes zu vollenden. Diejenigen, die davor erschrecken, fürchten, daß die Wahrheit des Zionismus durch die Berührung mit den angeblichen Wahrheiten von Nichtzionisten zerfließen könnte. Das ist Mangel an Vertrauen. Das ist ein Mißverstehen der umwandelnden Kraft der zionistischen Wahr-heit. Sie wird allen künstlichen Wahrheiten und Ideologien widerstehen und aus jedem Konflekt siegreich hervorgehen. Wenn wir dies nicht glau-ben, dann sollten wir alle idealistischen Forde-rungen des Zionismus aufgeben.

Diese Anschauung herrschte vor. Mit dem Vertrauensvotum an Weizmanns Leitung, wie immer der Wortlaut der Resolution sein mag, gab der Kongreß der Politik sein Zustimmung, die Weizmann befolgen zu wollen erklärte, wenn er wieder gewählt würde. Er wurde wiederge-wählt und eine Exekutive eingesetzt, die tatsäch-lich homogen ist und seine Politik mit ganzem Herzen unterstützen wird. Dieselben Einflüsse, die die Politik Weizmanns billigten, setzten Ussischkin ab, der das strenge Festhalten an den alten Me-thoden repräsentierte, und befreiten so die Lei-tung in Palästina von seinem starken persön-lichen Einfluß und setzten sie in die Lage, eine neue Linie in der Entwicklung Palastinas ein-zuschlagen.

In nichts wird die Stimmung des Kon-gresses besser wiedergespiegelt als in der Tat-sache, daß der Schwerpunkt, soweit es sich um die Diaspora handelt, näher an Amerika heran-rückt, und daß der amerikanische Einfluß deut-licher betont ist als jemals vorher. Es wäre richtiger, es so auszudrücken: der Schwerpunkt rückt an die größte Ansammlung von Juden in der Welt heran, die nicht nur finanziell, sondern auch intellektuell und kulturell zur Quelle dauernder und unwandelbarer Stärke der Zionistischen Welt wird. Die Welt des Westens mit ihren elastischeren Einrichtungen, ihrer Klarheit, ihrem Reichtum, kommt an die Front der Zionistischen Bewegung, sowohl in ihrer Leitung als auch in ihrer finanziellen Stärke. Dazu gehört nicht nur England, son-dern auch Kanada, die Vereinigten Staaten und Südafrika, und das bringt ein Gleichge-wicht an Ansehen und Einfluß hervor, die früher nahezu ausschließlich bei den russischen und deutschen Juden waren.

Die mit dieser Veränderung zusammenhän-genden Verantwortlichkeit mit Bezug auf uns sind ungeheuer. Es wird alle unsere Kraft und Hingebung erfordern, die übernommenen Ver-pflichtungen wirklich zu erfüllen. Karlsbad hat uns in weitem Maße die Pflicht auferlegt, die Politik durchzuführen, die in Baltimore und beim Kongreß unsere Billigung und Unter-stützung hatte. Wir wollen hoffen, daß wir uns nicht zu schwach zeigen werden, die Last zu tragen.

Materialien zum Distriktstag.

Zionistische Statistik Böhmens für die letzten zwei Jahre.

Ort:	Schekel		Zionisten-Steuer		National-Fond		Keren-Hajessod: Stand der Zeichnungen		Keren-Hajessod: Höhe der Einzahlungen	
	1922	1923	1922	1923	1922	1923	1922	1923	1922	1923
Aussig	193	141	4685·—	3240·—	30.784·78	9.425·79	131.600·—	343.500·—	26.782·—	60.625·06
Benešov	27	19	—	155·—	707·04	5.746·—	26.000·—	30.000·—	6.800·—	13.300·—
Böhm. Leipa	8	—	—	—	5.405·—	2.615·—	10.000·—	11.000·—	10.000·—	10.400·—
Budweis	100	100	1200·—	500·—	14.046·18	13.015·—	46.000·—	47.000·—	8.683·—	21.749·—
Brüx	151	150	2150·—	4000·—	19.146.—	19.417·90	104.100·—	157.100·—	61,200·—	83.968·—
Dobříš	9	—	—	—	380·—	—	—	—	—	—
Dux	32	33	—	600·—	5.870.62	5.637·50	24.000·—	24.000·—	11.225·—	15.025·—
Eger	27	8	1200·—	—	5.623.—	914·60	183.300·—	183.300·—	23.440·—	39.300·—
Falkenau	—	43	—	645·—	4 000·—	5·732·87	—	—	—	—
Gablonz	52	52	2150·—	850·—	24.824·71	6.489 94	287.500·—	287.500·—	98.050·—	116.000·—
Cörkau	7	10	500·—	—	1.493·24	123·56	20.000 —	20.000·—	3.348·34	5.348·34
Jindř. Hradec	11	13	—	115·—	1.840·—	1.590·—	—	—	—	—
Karlsbad	200	265	1905·—	3105·—	23.304·95	66.578·64	1,433.400·—	1,434.800·—	198.447·—	304.057·70
Kaaden	—	20	—	—	1.323·—	624·—	—	—	—	—
Klatovy	—	12	350·—	890·—	5.849·—	1.918·—	71.000·—	72.200·—	14.337·—	28.489·—
Kolín	17	14	500·—	—	4.004·34	120·50	10.000·—	10.000·—	200·—	4.000·—
Komotau	87	100	1100·—	1350·—	13.022·51	5.487·08	330.500·—	330.500·—	86.670·—	113.780·—
Landskron	12	—	50·—	—	490·—	—	1.000·—	1.000·—	400·—	600·—
Leitmeritz	55	141	1650·—	1550·—	6.649·—	8.721·—	164.000·—	164.000·—	26.950·—	36.750·—
Lobositz	37	50	—	—	2.381·98	1.710·—	—	12.000·—	—	1.000·—
Marienbad	29	50	490·—	—	3.161·60	11.215.60	7.000·—	7.000·—	1.750·—	2.500·—
Mies	19	17	370·—	500·—	3.542·98	795·56	2.500·—	2.500·—	2.500·—	2.500·—
Náchod	66	55	390·—	600·—	15.843·—	11.545·74	79.000·—	83.000·—	35.300·—	44.147·—
Neuern	20	23	—	—	2.559·76	254·—	31.000·—	31.000·—	5.400·—	7.600·—
Nymburk	10	11	—	95·—	2.037·22	883.80	—	—	—	—
Pardubice	31	32	1550·—	860·—	5.970·94	1.188·02	14.700·—	45.700·—	875·—	42.269·—
Podersam	10	15	—	—	1.795·—	102·—	—	—	—	—
Postelberg	10	13	50·—	50.—	2.105·61	975·40	11.000·—	11.000·—	3.000·—	5.000·—
[illegible]	284	298	3770 —	3680·—	16.430·93	29.473·04	459.900·—	35 Pfd + 460.900·—	119.707·—	162.566.85
[illegible]	1202	1152	25.875·—	21.726·—	178.995·48	164.793·12	100 Pfd + 2,502.160.-	112 Pfd + 3,740.560·-	601.849·—	1,254.865·—
…berg	103	93	2100·—	1530·—	14.279·—	22.422·50	331.200·—	331.200·—	68.015·—	97.638·—
…ice	9	11	—	—	285·—	—	—	—	—	—
[illegible]	74	29	730·—	420·—	7.415·38	5.021·51	184 800·—	190.800·—	22.584·—	38.679·—
…önau	122	270	1740·—	5020·—	23.949·17	28.060·96	849.400·—	968.050·—	187.346·—	282.924·—
…denbach	69	74	500·—	500·—	18.611·80	8.774·20	118.200·—	140 Pfd + 192.800·—	53.660·—	38.943·—
[illegible]	100	100	3700·—	1500·—	17.911·90	9.725·41	82.000·—	83.000.—	30.900·—	36.775·—
[illegible]	9	—	—	—	1.986·—	3.376·—	1.000·—	1.000·—	1.000·—	1.000·—
[illegible]	19	25	—	—	5.229·—	2.326·—	—	—	—	—
[illegible]	93	92	1245·—	850·—	71.102·68	64.864·74	123.300·—	163.000·—	54.032·—	94.202·—
Summe	3304	3531	59.950·—	55.631·—	624.394·89	498.382·36	7,639·560 + 100 Pf.St.	9,417.535 + 287 Pf.St.	1,761.950·—	3,022.500·95

[…] Schekelausweise sind die von Sonderverbänden verkauften Schekolim nicht aufgenommen, [D]ie gesamten Aufstellungen sind abgeschlossen per Mitte September 1923.

Bilanz per 30. September 1923.

Aktiva.

	Kč	Kč
[1.] Anteil Volksvorschußkassa		100.—
2. Forderungen und Anteile		2850.90
Diverse Schuldner		450.82
3. Volksvorschußkassa		7.—
4. Kassa		264.09
[5.] Postsparkassa		103.14
[6.] Zwei Einlagbücher		53.42
[7.] Inventar:		
1 Druckapparat u. Schreibmasch.	3483.60	
33⅓% Abschreibung	1161.78	2322.42
		6160.80

Passiva

	Kč
8. Schulden:	
Unbezahlte Rechnungen	49.50
Unbezahlte Rechnungen	513.84
Unbezahlte Rechnungen	200.—
Gläubiger	700.—
Gläubiger	600.—
Gläubiger	762.58
Reinvermögen	3245.98
	6160.80

Prag, am 11. Oktober 1923.

Paul Wodička m. p.

Kassabericht

über das Finanzjahr vom 1. Dezember 1922 bis 30. September 1923.

Gebahrungskonto.

Ausgaben

30. Sept. 1923	Kč
Schekelgelder dem ZK.	12.400.—
Gehalts-Konto	11.944.30
Subventionen	3.811.20
Schekelspesen	1.663.18
Kanzleispesen (Miete, Beleuchtung, Beheizung und Reparaturen)	2.204.49
Porti, Telegramm- u. Propagandasp.	3.291.30
Kanzleiutensilien u. div. kleine Spesen	873.20
Erwerbskonto-Verlust	5.787.26
Zionistensteuerspesen	1.693.60
	43.668.53

Einnahmen

30. Sept. 1923	Kč
Schekeleingänge	18.658.50
Zionistensteuer	21.726.49
Zinsenkonto	47.70
Gebarungs-Verlust	3.235.84
	43.668.53

Revisions-Protokoll

aufgenommen am 11. Oktober 1923 von den vom Distriktstage gewählten Revisoren, bezüglich der Prüfung der Kassagebarung des böhm. Distrikts-komitees für das Gebahrungsjahr 1922/23.

Die gefertigten Revisoren haben das ihnen vom Mitgliede des DK., Herrn Paul Wodička, welcher in der vergangenen Periode als Kassier des DK. fungierte, geführte Kassabuch, sowie die Bilanz einer genauen Prüfung unterzogen und die einzelnen Posten mit den vorgelegten Belegen verglichen.

Auf Grund dieser Revision wird nachstehender Stand konstatiert: Das Reinvermögen per 30. No-vember 1922 betrug K 7642.40. Das Gebarungs-konto für die zu prüfende Periode weist einen Ver-lust aus von K 3235.84, die Abschreibungen vom Inventar betragen K 1161.18; zusammen K 4397.02. Es verbleibt somit per 30. September 1923 ein Rein-vermögen von K 3245.38.

Die gefertigten Revisoren bemerken hiezu, daß der Verlust und der eigentlich passive Stand des DK. (die Aktiven sind uneinbringliche Forderungen und Inventar, wogegen die Passiven aus Schulden bestehen, welche tatsächlich und bald bezahlt werden müssen) darauf zurückzuführen ist, daß 1. die Zionistensteuer in wesentlich schwächerem Ausmaße bezahlt wurde und daß 2. die Veranstaltungen des DK., welche in früheren Jahren einen wichtigen Teil der Einnahmen des DK. bildeten, im letzten Jahre größtenteil passiv waren.

Prag, am 11. Oktober 1923.

J. Wertheimer, dzt. Revisor. Otto Brod, dzt. Revisor. Paul Wodička, dzt. Kassier.

Sitzung des zion. Z. K.

Die nächste Sitzung des Zion. Zentral-komitees findet Sonntag, den 21. d. M. um 6 Uhr abends in Prag, jüdisches Rat-haus, Zimmer Nr. 13, statt.

13. Ausweis der Zionistensteuer vom 23. Juni bis 10. Oktober 1923.

Böhmen: Beneschau 100.—, Brüx 660.—, Dux 100.—, Eger 120.—, Falkenau 430.—, Gablonz 500.—, Karlsbad 1100.—, Melnik 30.—, Mies 300.—, Pilsen 300.—, Postrum 30.—, Prag 870.—, Roudnice 200.—, Reichenberg 1000.—, Roubovice 95.—, Tetschen-Boden-bach 500.—, diverse 5. Summe K 6340.—, hiezu früher ausgewiesen K 41.922.50. Gesamtsumme Böhmen K 48.262.50.

Mähren: Boskowitz 160.—, Tsch.-Teschen 70.—, Eisgrub 15.—, Göding 300.—, Iglau 400.—, Jägern-dorf 400.—, Kojetein 25.—, Krensier 135.—, Lunden-burg 500.—, M.-Ostrau 470.—, Nikolsburg 500.—, Trebitsch 45.—, Troppau 185.—, Ung.-Ostra 265.—, W.-Meseritsch 250.—, Wolframs 675.—, Wsetin 100.—, Zábřeh 300.—, Znaim 120.—. Summe K 4915.—, abzüglich irrtümlich ausgewiesene K 85.— (Freistadt), hiezu früher ausgewiesen K 52.971.—. Gesamtsumme Mähren und Schlesien K 57.801.—.

Slowakei und Karpathorußland: Banovce 100.—, Bratislava 535.50, Nové Mésto n. V. 300.—, Nové Zámky 890.—, Sučany 80.—, Vrutky 500.—, V. Topol-čany 45.—. Summe K 2450.50, hiezu früher ausge-wiesen K 15.852.—. Gesamtsumme Slowakei und Karpathorußland K 18.302.50.

Gesamtsumme f. d. Tschechosl. Republik K 127.666.—.

Die Generalversammlung des AH.-Verbandes „Bar-Kochba“ findet am 27. Oktober, ½9 Uhr abends, in der Celetná 22 statt.

Die Mond'sche Bücherspende für die Nationalbibliothek in Jerusalem.

Sir Alfred Mond und sein Bruder haben be-kanntlich seinerzeit einen großen Teil der Bi-bliothek ihres Vaters, des bekannten Chemikers Dr. Ludwig Mond, für die Jüdische National-bibliothek bestimmt. Dieser Tage ist nun diese Bücherspende in Jerusalem eingetroffen, u. zw. sechs Kisten mit 326 Werken, darunter die Encyclopaedia Britannica, vollständige Serien zahlreicher Zeitschriften wie z. B. der von Barth herausgegebenen „Nation“, des „Atheneum“ sowie zahlreiche des chemischen Fachgebiets.

Jüdische Eltern!

Sendet Euere Kinder nur in die

Neue jüdische Volksschule

in Prag, wo sie zu **aufrechten,** ideal gesinnten Menschen und charaktervollen Juden erzogen werden!

Die jüdische Volksschule in Prag wird lediglich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden, die dem jüdischen Schulverein in Prag zugehen, er-halten. Um jedoch den Bestand dieser jungen und wichtigen Kulturinstitution der Prager Judenheit zu sichern und dieselbe zu einem idealen Schulsystem auszugestalten, bedarf es der Förderung weiterer Kreise. Der jüdische Schulverein wendet sich daher an alle Freunde und Wohlgesinnten mit der inständigen Bitte um Zuweisung von Spenden (auf sein Konto bei der Böhmischen Kommerzialbank in Prag) und heißt auch die Mitarbeiter, die in die Reihen seiner Mitgliedschaft eintreten möchten, willkommen! Zuschriften sind an Herrn Norbert Meißner, Prag I., Dušní ulice Nr. 1, oder an die Schuldirektion Prag V., Jachymová ulice Nr. 3 zu richten! Die einzelnen Spender werden von heute an in der „Selbstwehr“ und den „Židovské zprávy“ veröffentlicht.

Spendenausweis

(betreffend die in der letzten Woche eingelaufenen Beträge):

Filip Stein, Hluboká Kč 10.—, Ludwig Ehrlich, Prag Kč 50.—, O. Ballenberger, Prag Kč 20.—, Isr. Kultusgemeinde, Brüx Kč 20.—, Moritz Arndt, A.-G., Prag Kč 50.—, Otto Bondy, Prag Kč 20.—, Artur Hupy, Weinberge Kč 20.—. Zusammen Kč 190.—.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Jüd. Fürsorgezentrale für die Tschecho-slowakische Republik in Prag.

Jakob Pollak gestorben.

Am Montag, den 24. September verschied nach langem schweren Leiden der Beamte der Jüdischen Fürsorgezentrale, Herr Jakob Pollak in seinem 73. Lebensjahre. Trotz seines hohen Alters, hat sich derselbe bei Beginn der Tätigkeit der Fürsorge-

zentrale in den Dienst der sozialen Arbeit gestellt und in unermüdlicher Tätigkeit sich dem Wohle der armen Emigranten gewidmet, denen er besonders während der großen Emigrantenwelle stets zu Seite stand. Am Gabe widmete ihm auch im Namen der Jüdischen Fürsorgezentrale der Sekretär, Professor Dr. Kraus, einen tiefempfundenen Nachruf. Die Fürsorgezentrale wird das Andenken dieses braven Mannes stets bewahren.

Bericht über die Tätigkeit im Monate September.

1. Durchwandererfürsorge. Im Monate September wurden abgefertigt 109 Personen mit einem Gesamtaufwande von K 4.919.30 (gegen 191 Personen mit einem Gesamtaufwande von K 5.240.80 im Monate August). Der Heimatszuständigkeit nach waren aus Böhmen und Mähren 28 Personen, der Slowakei 15, aus Rußland 8, Polen 29, Rumänien 4, Ukraine 5, Deutschland 3, Ungarn 7, Österreich 7, Griechenland 1, Palästina 2. Dem Berufe nach Kaufleute 20, Handelsangestellte 14, Arbeiter 19, qualifizierte Arbeiter 18, Hausierer 1, Journalisten 2, Lehrer 1, Pharmazenten 2, Rabbiner 1, Talmudisten 2, Zahntechniker 1, Studenten 6, Dienstpersonal 2 und 29 verschiedener Berufe; im Durchschnittsalter von 20—40 Jahren. Davon waren unter anderen Invalide 3, Kranke 5, aus Heilanstalten Entlassene 4, in Heilanstalten gingen 4, in die Kur 1, aus der Kur kamen 2. Aus Deutschland ausgewiesen 5, aus Rumänien 1. Deportiert aus Amerika 4. Aus der Haft entlassen 3, von der Polizei überstellt 4, im Polizeischubhaus (Fischpanka) befanden sich 10 Personen, die von der F. Z. unterstützt wurden. Amerikafahrer waren 9, Repatriierungen wurden 9 durchgeführt. In Paßangelegenheiten sprachen 12 Personen vor, unentgeltliche Rechtshilfe wurde 3 Personen erteilt. Bekleidet wurden 3 Personen. Arbeitslose waren 18, 8 Personen wurde Arbeit und Stellung besorgt. Unentgeltliche Mittagessen wurden 306 Portionen angewiesen, Nachtlager 106 Personen.

2. Interventionen im Fürsorgeangelegenheiten wurden 100 durchgeführt, in Organisationsangelegenheiten 33.

3. Propagandatätigkeit. Um den Kreis der Mitgliedschaft auf eine breite Basis zu stellen, wurde die Werbearbeit von Mann zu Mann in Angriff genommen und kann im Monate September ein Zuwachs von 100 Mitgliedern verzeichnet werden. Die Fürsorgezentrale fordert alle jene, die Interesse für soziale Arbeiten haben, auf, sich in den Dienst der Werbearbeit zu stellen und bittet alle, sich beim Bureau der F. Z., Prag V., Maislova 18, zu melden.

Sport.

K. M. K. N. J. sel Č. S. A. F.

(Amtlich.)

Dr. Egon Stern, Pressereferent der ČSAF., bisheriger Vertreter des KMKNJ. im Aktionsausschuß derselben, hat dieses Amt niedergelegt. Als sein Nachfolger wurde vom Verbandsausschuß Dr. Karl Weil delegiert. — Die Resignation des Herrn Ernst F. Taussig auf sein Mandat im Verbandsausschuß wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen. — SK. Makkabi, Proßnitz, wegen unausgesetzten Spielens mit Unie-Klubs auf 4 Wochen, bis 3. Nov. inklusive gesperrt, vor Aufhebung der Sperre ist die Strafe von Kč 1000.— zu entrichten, widrigenfalls diese fortdauert. — Hakoah, Olmütz, wegen wiederholten Spielens mit Unie-Klubs mit Kč 1000.— bestraft. — Alle Klubs werden darauf aufmerksam gemacht, daß neu aufgenommene Spieler, die zuletzt einem ausländischen Verband angehörten, sich persönlich im Wege des KMKNJ. der ČSAF. anzumelden haben. — Betrifft: Meldungen: Der Stichtag für die Meldungen für das Jahr 1924 ist der 1. November. Sämtliche Klubs haben sofort eine Liste ihrer aktiven Spieler den Gauen in duplo einzusenden, die Gaue haben ein Exemplar sofort nach Erhalt der Kewuzah zu schicken. Sollte die Liste nicht bis 31. d. M. eintreffen, müßten für sämtliche bisher gemeldeten Spieler die Beiträge entrichtet werden. — Das Spielen gegen nachfolgende Klubs ist verboten: Losonci Polgári Sport Club (Lučenec, Slovensko), „Erfekujvári Sport Egyesület". — Für Makkabea Bratislava freigegeben: Brody Arthur, Gubi Jenö und Münczer Benö. — Die Disziplinwidrigkeiten der Klubs der KMKNJ. haben in letzter Zeit derart zugenommen, daß der Verbandsausschuß im Interesse der Erhaltung seiner Autorität nach innen und nach außen genötigt ist, von jetzt an sein Strafrecht auf das Rigoroseste zu handhaben, worauf die Klubs besonders aufmerksam gemacht werden. — SK. Hakoah, Bratislava, wegen Aufstellung des gesperrten Spielers Danzig mit Kč 50.— bestraft. — Die Gaue bezw. Klubs werden im Auftrage der ČSAF. aufgefordert, eine genaue Revision der Legitimationen vorzunehmen; die Fotographien müssen mit dem Gau- oder Verbandsstempel versehen sein.

Die Hakenkreuzler im Sport. In der Grazer Tagespost vom 29. Sept. ist zu lesen, daß der „Leobener Deutsche Sportverein" gegen die Grazer „Hakoah" ein Wettspiel absagt, weil der Ausschuß mit 45 gegen 17 Stimmen einen diesbezüglichen Entschluß gefaßt hat. Die Satzungen des Vereines verbieten das Antreten gegen eine jüdischnationale Mannschaft. Auch in Graz gibt es Vereine, die gleicher Gesinnung sind und sich nur aus Gründen der Erhaltung des Sportbetriebes von den Wettspielen mit der Grazer Hakoah nicht fernhalten." Das Hakenkreuzlertum im Sport ist die neueste unerfreuliche Erscheinung. Wir haben nicht die Befürchtung, daß diese weiter um sich greift, hoffen jedoch, daß sich ehestens die zuständige Fußballbehörde mit der Angelegenheit beschäftigt, um derartigen Individuen, die sich „Sportsleute" nennen, den Sinn für fair play beizubringen. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, dann müßte die KMKNJ. als einziger autonomer Fußballverband der Welt bei der Fi de Fa in Genf einschreiten.

Witkowitz. Hakoah gegen Deutschen Sportklub Oderberg 6 : 1. Halbzeit 3 : 1. Ohne sich sonderlich anzustrengen, errangen diesmal die Hakoahner einen hohen Sieg, was ausschließlich dem guten Spiel der Stürmerreihe zuzuschreiben ist. Die Gäste gaben im Felde einen gleichwertigen Gegner ab, waren vor dem Tore viel zu unentschlossen. Ihr einziger Treffer entsprang einem Eigentor des Verteidigers Kurzbauer, der einen Flankenball ins eigene Tor lenkte. — Hakoah Witkowitz Jungmannschaft gegen Mähr.-Ostrauer Sportklub Jungmannschaft 6 : 2.

Reichenberg. Jüdischer Turn- und Sport-Verein „Makkabi" Reichenberg. Am 9. Oktober fand im Hotel „Reichshof", Jägerzimmer, die Generalversammlung statt. Der Obmann Doktor Franz Kraus legte nach Eröffnung der Sitzung den provisorischen Vorsitz in die Hände des 2. Obmann-Stellvertreters, Herrn Dr. Leopold Baß, welcher die ersprießliche Arbeit des zurücktretenden Vorstandes in ausführlicher Weise würdigte. Es war dem alten Vorstande kein leichtes Arbeiten, da der Turnbetrieb erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten im Monat März d. J. mit dem Turnen beginnen konnte. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Als Obmann: Dr. Rudolf Königstein, Stellvertreter: Dr. Leopold Baß, Schriftführer: Erich Hammerschlag, Stellvertreter: Robert Wassermann, Kassier: Hugo Horowitz, Stellvertreter: Reinhold Löwy, Turnwart: Fritz Janowitz. Als Beisitzer: Dr. Franz Kraus, Artur Dub, Herbert Weil, Apoth. Moritz Sternklar, Frau Sidy Horowitz, Julius Stiastny, Max Hirsch, Frau Edith Dub, Dr. Karl Mautner, Artur Löwidt, Frau Dir. Trenlick, Ewald Löwy, Willy Weiß. Es wird dem neuen Vorstande sicherlich gelingen, den Turn- und Sport-Verein „Makkabi" im neuen Vereins-Jahr zu hoher Blüte und hohem Ansehen zu bringen. Hedad! A. D.

Ernst F. Taussig, Prag, teilt mit, daß er seine Funktionen als Obmannstellvertreter, Verbandskapitän und Matrikar des Jüdischen Fußball-Verbandes für die Tschechosl. Republik, sowie seine Stelle als Obmann der Jüdischen Schiedsr.-Vereinigung für die Tschechosl. Republik und als Vorstandsmitglied des Gaues, Prag, der Jüd. Schiedsr.-Vereinigung niedergelegt hat.

Makkabi.

Die XI. ordentliche Generalversammlung des Prager Makkabi

fand am 11. Oktober unter ziemlich starker Beteiligung seitens der Mitgliederschaft statt. Die Führer der zionistischen und jüdischen Organisationen (mit Ausnahme des Jüdischen Nationalfonds) glänzten wie gewöhnlich durch ihre Abwesenheit. Es ist dies ein trauriges Zeichen von Interesselosigkeit und eine Bestätigung der Ausführungen von Prof. Epstein in der letzten Nummer der Selbstwehr.

Der Makkabi ist ein Verein, der nur positive Arbeit leistet, obzwar er auf schwache und junge Kräfte angewiesen ist. Er könnte und würde auch viel mehr leisten, wenn das Interesse für ihn auch bei den ältern und vor allem erfahreneren Führern vorhanden wäre. Es ist wohl richtig, daß der Jüdische Nationalrat, so oft sich der Makkabi an ihn wandte, ihn in jeder Hinsicht an die Hand gegangen ist, wofür ihm auch der Dank der Generalversammlung ausgesprochen wurde. Die Mitgliederschaft verlangt aber mehr. Sie will, daß die Führer die Versammlungen und Veranstaltungen des Vereines besuchen, und sie will aus ihrem eigenem Munde hören, was sie über den Makkabi denken, wie uns in der oder jener Schwierigkeit geholfen werden könnte.

Die Generalversammlung hat uns den Beweis erbracht, daß der alte Makkabigeist nicht ausgestorben ist. Der abtretende Ausschuß hat mit großen Schwierigkeiten, sowohl technischer, alsauch administrativer Art zu kämpfen gehabt, worüber der Obmann Tb. O. Aschermann einen ausführlichen Bericht erstattete. Fruchtbare Arbeit wurde in der Zöglingssektion, die unter Leitung Tb. Viki Mautners stand, geleistet. Die Finanzen (Bericht des Kassiers Tb. Strauß) sind erfreulich. — Das turntechnische Referat hielt Tb. A. Fischer, der die großen Schwierigkeiten, sowohl technischer, als auch administrativer Art zu erwähnen hatte. Hervorzuheben sind, daß der Turnlehrer in der Männerabteilung oft wechselte und in der Frauenabteilung durch den Abgang Tschw. Klara Mautner nach Erez Israel.

Die kulturelle Arbeit war nur im eigenen Wirkungskreis der Zöglinge von Bedeutung. Es fehlt eben auch auf diesem Gebiet die entsprechende Anleitung und Initiative seitens der jüdischen Führer und hoffen wir, daß uns die neue Kulturorganisation in Brünn Richtlinien für dieses wichtige Gebiet geben wird.

Nach den diversen Berichten der scheidenden Ausschußmitglieder fand eine anregende Debatte statt, an der sich die Tb. Ing. Hoffmann, Weißkopf, Steiner, Viki Mauthner, Dr. Goldstein, Oplatka und Dr. Brand beteiligten. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen Tb. Steiner über Wanderungen und Änderungen des Turnprogramms geschenkt.

Über Antrag Tb. Herzogs wurde dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium per Akklamation erteilt und sodann an die neue Wahl geschritten, welche folgendes Resultat ergab:

Obmann: Julius Tutsch, Stellvertreter: Doktor Isidor Brand, 1. Kassier: Emil Bondy, 2. Kassier: Zdenko Katz, 1. Schriftführer: Arthur Herzog, 2. Schriftführer: Therese Löwner, 1. Beisitzer: Ing. E. Hoffmann, 2. Beisitzer: Ing. Walter Brandeis, Turnwart: Dr. Benno Weil, Kooptierte Ausschußmitglieder mit beratender Stelle: Tb. Alfred Kohn, Otto Aschermann, Hans Braun, Robert Witrofsky. Kassarevisoren: Oplatka Julius, Ida Klingenberger. Schiedsgericht: Josef Bondy, Doktor Kraus, Lise Tutsch.

Der Ausschuß setzt sich aus lauter bewährten Kräften zusammen, die für die Makkabi-Idee schon Vieles geleistet haben. Hoffen wir, daß es ihnen gelingen wird, den Makkabi wieder auf die alte Höhe zu bringen. An alle Freunde und Gönner ergeht der Appell, den Verein durch Anwerbung neuer aktiver und beitragender Mitglieder zu unterstützen. — Anmeldungen werden jeden Sonntag von 20—22 Uhr in Café Central, sowie in allen Turnstunden der Männer- und Frauenabteilungen entgegengenommen.

Norböhmischer Makkabigau. Zufolge des am 21. d. stattfindenden Distriktstages treten folgende Änderungen ein: 1. Der für den 21. d. angesagte Vorturnerkurs wird auf den 4. November 1923 verschoben. Ort wird bekanntgegeben. 2. Das Wetturnen findet statt am 18. November erst am 2. Dezember 1. J. in Brüx statt. 3. Wintersport. Die Besprechung zur Gründung des Verbandes finden statt am 21. am 28. d. in Brüx im Sekretariat der zion. Ortsgruppe (Reitergasse) statt. Palästina-Gerätefond: Spenden: Kurt Ungerleider, Teplitz K 10.—, Robert Heller, Komotau, statt Ansichtskarten von der Urlaubsreise K 20.—, Dr. Alter, Teplitz, gratuliert Viki Mautner K 10.—, aus demselben Anlaß Robert Heller, Komotau K 10.—. Weitere Spenden zu richten an Fritz Krichler, Teplitz, Lessingstraße 1, bei Emil Dub.

Makkabi-Arbeitsgruppe. Alle Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß hebräische Lehrbücher (Rath) neu Kč 7.—, antiquarisch Kč 4.— durch den Verein Jüdische Schule in Brünn, U městského domu 2, bezogen werden können.

Gemeinden.

Prag

Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz.

Die Repräsentanzsitzung vom 14. Oktober hatte ein reiches Programm — man könnte beinahe sagen, ein zu reiches —, denn es ist keine Frage, daß es unter den behandelnden Gegenständen sehr viele gibt, die einer ausführlichen Behandlung durch eine so große Körperschaft nicht zu bedürfen scheinen. — Die Sitzung eröffnete der Präsident mit einem Nachruf auf den verstorbenen Vizepräsidenten der Handelskammer, Ing. Léon Bondy, der stehend angehört wurde. Hierauf folgten Berichte der Kommissionen. Einen breiten Raum nahm der Bericht des Oberinspektors Slonitz über Angelegenheiten des Ökonomats ein. Hervorzuheben ist der Beschluß über die Vergebung der Anlage der Zentralheizung für die Altneusynagoge und das Rathaus. Unter den eingelaufenen Offerten wurde das Offert der Firma Heim als das solideste und entsprechendste befunden und dieser Firma die Arbeit verliehen. Im Berichte der Finanzkommission wurde der Angelegenheit der geplanten Anleihe, über die der Präsident selbst referierte, die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. In ausführlicher Weise sprach zu dieser Sache Herr Oberinspektor Slonitz. Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen. Der weitere Teil der Sitzung war Stiftungsangelegenheiten gewidmet.

Konzert Lehrmann-Schwarz. Am 3. d. sang im Mozarteum zugunsten der Klaussynagoge Oberkantor Jakob Lehrmann aus Warschau ostjüdische Lieder. Sein voller, weicher Bariton, der keine technischen Schwierigkeiten kennt, brachte die eigenartige Harmonik dieser Kompositionen zur vollen Geltung und die Hörer zum Entzücken. Die Begleitung war in den bewährten Händen des hier bestbekannten Pianisten, Kapellmeister M. H. Schwarz, welcher auf diesem Gebiete ein Spezialist ist. In seinen Solovorträgen, Rachmaninow, Chopin, Fantasien über Motive von Warschawski bewies Schwarz wieder sein reifes Können und tiefes musikalisches Empfinden. Beide Künstler ernteten beim zahlreich erschienenen Publikum starken Beifall und durften mit Zugaben nicht kargen. E. St.

Vortrag Dr. Schmarja Lewin.

Festsaal des jüdischen Rathauses.

Dr. Schmarja Lewin spricht am Sonntag, den 21. Oktober, um halb 9 Uhr abends in einer an den Distriktstag anschließenden Versammlung über das Thema: „Das Judentum als Weltanschauung". Allgemein zugänglich. Regiebeitrag.

Iwriah.

Die Iwriah hat von neuem ihre Arbeit begonnen und wird vorläufig folgende Kurse und Vorträge veranstalten: Hebräischkurse für Erwachsene und Kinder in Gruppen von 3—5 Teilnehmern; hebräische Vorträge über wissenschaftliche und aktuelle Themen; hebräische Vorträge in leichtfaßlicher Sprache für hebräisch Lernende; hebräische Konversationskurse; hebräisches Seminar über Talmud und Bibel; hebräischer Kindergarten; Vortrag Dr. Schmarijahu Levin. Dr. Schmarijahu Levin wird voraussichtlich in den nächsten Tagen für die Iwriah einen hebräischen Vortrag halten. Anmeldungen und Informationen täglich von 7—8 Uhr abends in der Iwriah, Prag I., Dlouhá 22, außer Freitags.

Der Verein jüd. Akademiker „Theodor Herzl" beruft auf Mittwoch, den 24. Oktober 1923, 8 Uhr abends, Celetná 22, seine Generalversammlung ein. Anwesenheit aller Alter Herren, Mitglieder und Hospitanten und Freunde notwendig.

Meraner Asyl. Das Genesungsheim des Vereines „Asyl für kranke Israeliten in Meran" wird am 8. Jänner 1924 wieder eröffnet. Aufnahmssuchende wollen sich bezüglich der Aufnahmebedingungen an die Verwaltung des Vereines nach Meran (Italien), Greulendamm, oder an das Vorstandsmitglied Herrn Sigmund Knina, Prag II., Růžová 15, wenden.

Promotion. Frl. Vally Engel aus Lipto-Sv. Mikulaš wird Samstag, den 20. Oktober an der deutschen Universität zum Doktor der Medizin promoviert werden. 1767

Prag. MUDr. E. Kohn, langjähriger Volontärarzt an den deutschen Hautkliniken Prag und Wien, hat seine Praxis als Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Prag-Weinberge, Třída Maršala Foche 36 (Tel. 2948), eröffnet und ordiniert von 11—1 und von 2—7 Uhr. Kosmetik 4—5.

Spende. MUC. Charlotte Jaßniger aus Kgl. Teplitz, für das jüd. Krankenhaus in Berlin Kč 20.—. **Selbstwehr.** **Winter**

Brünn, 11. Oktober. Bei der am 10. Oktober 1923 stattgefundenen Vollversammlung der Jüd. akad. Lese- und Redehalle wurde folgende Leitung gewählt: Obmann: cand. elektro. Erwin Elbert, Obmannstellvertreter: cand. chem. Desider Steiner, Schriftführer: stud. mech. Adolf Rosner.

Wischau. Vor einiger Zeit hat der Ausschuß der Kultusgemeinde Wischau beschlossen, den Tempel der tschechoslowakischen Kirchengemeinde zu verkaufen. Eine am Sonntag, den 7. ds. abgehaltene Versammlung der Kultusgemeindemitglieder im selben Tempel hat mit 17 gegen 4 Stimmen sich gegen den Verkauf ausgesprochen. Interessant ist dabei, daß die Frau eines der engagiertesten Verkäufer gegen den Verkauf stimmte. Herr Hermann Schönhauser führte nun in längerer Rede aus, man möge wenigstens den Tempel der Kirchengemeinde verpachten und abwechselnd jüdischen und christlichen Gottesdienst abhalten. Der Tempel ist ein geräumiger, stattlicher Bau, für den die Kirchengemeinde 100.000 K anbietet. Zum Verkaufe liegen keine Gründe vor, da die Gemeinde keine Schulden hat und keine Bedürfnisse. Sie hat keine Gemeindefunktionäre und Diener. Sollte da nicht der Verband der Kultusgemeinde Mährens ein Wort dreinzureden haben? Diese Tempelfrage ist heute nicht allein Sache der Wischauer Juden, sondern des Gesamtjudentums.

Kaschau. Wie aus Kaschau gemeldet wird, weilte der Erlauer Oberrabbiner, Seine Ehrwürden Herr Simon Schreiber am 9., 10. und 11 Oktober in Kaschau, um mit der dortigen Kultusgemeinde Fühlung zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit inspizierte er auch die Koscher- und Schelpessach-Erzeugung der unter seiner Oberaufsicht stehenden Kaffeesurrogatfabrik Heinrich Franck Söhne, wo er alles den rituellen Vorschriften entsprechend, also in vollster Ordnung und sehr befriedigend vorgefunden hat.

Familiennachrichten

Julius und Fanny Hahn, Komotau, geben bekannt, daß die Konfirmation ihres Sohnes Kurt Samstag, den 20. d. M. im Tempel zu Komotau stattfindet. 1764

Am 4. Oktober starb in Karlsbad Frau Julie Sommer geb. Rindler im 79. Lebensjahre; die Bestattung fand unter zahlreicher Beteiligung am 11. Oktober statt. 1765

Irma Bergmann und Otto Kohn zeigen hiedurch allen Gesinnungsgenossen und Freunden ihre am 28. Oktober d. J. um 1 Uhr nachmittags im Tempel in Brüx stattfindende Trauung an. 1766

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu [illegible]

Mit dem dieswöchentlichen Ausweis er[illegible] Einnahmen des Keren-Kajemeth in unser[illegible] den Betrag von

1.000.000 Kč [illegible]

Obwohl diese Summe [illegible] schönen Erfolg bedeutet, entspricht [illegible] Bedürfnissen für die Aufgabe, [illegible] stelle des Keren-Kajemeth in Prag [illegible] vertrag auf sich genommen hat.

Für die Beträge, welche im [illegible] bereits in der Tschechoslowakei gesam[illegible] sind, wurde in Nuris ein großes St[illegible] geleistet. Ausgedehnte Strecken des Landes [illegible] ausgetrocknet, eine Wasserleitung bis in die [illegible] Beth Alfa eingeführt usw.

Es gibt aber noch Assanierungsarbeiten, [illegible] unbedingt durchgeführt werden müssen. Es o[illegible] daher der jüdischen Bevölkerung der Tschechoslo[illegible] kischen Republik die Pflicht, bei jeder Gelegenhe[illegible] des Keren-Kajemeth zu gedenken, damit die Zentral[illegible] stelle ihrer übernommenen Aufgabe nachkommen kann.

Wir benötigen noch im heurigen Jahre 2000 Pfund, ein an und für sich unbedeutender Betrag für die Leistungsfähigkeit der Judenschaft der Tschechoslowakei, aber äußerst wichtig und unentbehrlich für die erste tschechoslowakische Siedlung in Erez Israel.

Die Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds appelliert daher an sämtliche Mitarbeiter, als auch an die breiten Schichten der Judenschaft, sie in ihren Bemühungen derart zu unterstützen, damit das begonnene Werk zu Ende geführt werden kann.

Zentralstelle des Keren-Kajemeth, Prag.

* * *

Eingang vom 8. bis 15. Oktober 1923.

Landspenden.

Bisenz: Spenden anl. Verlobung Mitzi David, Bisenz, Arthur Neumann, Kostel: Sigmund David, Sigmund Neumann je 20.—, Dr. Weigl, Arthur Neumann, Fritz Traub, Fritz Kien je 10.—, zus.: 80.—. **Brüx:** Isrl. Kultusgemeinde, Eintragung Weizmann 50.—, Reinertrag Blumentag und Fahnenverkauf f. ukr. Kolonie 424.60, zus.: 474.60. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein 20.—. **Brünn:** Dr. Arthur Feldmann anl. Roschhaschanah 50.—, Jüd. Frauenorganisation aus dems. Anlaß 100.—, Adolf Rosenblatt anl. Hochzeit s. Tochter 50.—, Selbstbest. Ida Bock 12.—, Isak Kabane 20.—, Grete Huth 12.—, zus.: 244.—. **Bystric:** Dr. B. Fuchs 10.—. **Bischofteinitz:** Franz Eckstein 280.—, Thoraspende David Schleißner, Simon Steiner je 10.—, 5.—, zus.: 305.—. **Göding:** Tupler 50.—, Ludwig Soffer, Julius Soffer je 10.—, Tempelspenden: Hermann Lustig, Adolf Bock je 50.—, Klinger 40.—, Elbert, Johann Lampl, Kuhut jun. je 30.—, Kraus, Dr. Rybaczowsky, Steinitz, Dr. Mandl, Viktor Kohn, Julius Hostasch je 20.—, Schneider 15.—, Kohut sen., Samstag, Körner, Krakauer, Eisner, Weinberger, Deutsch, Soffer, Steinitz je 10.—, zus.: 525.—. **Gaya:** Robert Stein 10.—, 5.—, zus.: 15.—. **Hostomice:** Bohdan Steindler 10.—. **Jechnitz:** Dr. M. Kohn 10.—. **Janowitz:** 3.—. **Karlsbad:** Anl. d. Mädchenkonfirmation am 4. Oktober spenden: Marie Bader, Karla Abeles, Helene Schiffler, Gisa Rind, Olga Zentner je 20.—, Dr. Ernst Korey, Julius Zentner, Ida Herrmann, Leontine Haas, Elsa Reis, Olga Auerbach, Paula Löwenstein, Wilma Hirsch, Julie Rindler, Leo Rindler, M. Reich, Hannerl Lederer, Pauline Stein, Adele Schneider, Ella Reich, Karla Schulz, Theodor Steiner je 10.—, 5.—, zus.: 275.—. **Köstel:** Makkabi-

Mitteilungen aus dem Publikum.

Verein 200.—, Arthur Neumann 150.—, Sigmund Bauer, Hermann Glasspiegel, Emil Rosenberger, Isidor Rosenzweig, Th. Schweinburg, Heinrich Weigl je 50.—, Adolf Böhmer, Johann Eisinger je 30.—, Albert Jellinek 25.—, Max Eisinger, David Eisinger, Adolf Eisinger, Siegfried Hirsch, Sigmund Kellner, Karla Rosenzweig, Gustav Sachs je 20.—, Samuel Löwy 10.—, Paul Neumann 75.—, Jakob Petersilka 25.—, Ludwig Schlesinger 15.—, zus.: 1000.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden: Stud. Popper, B.-Kamnitz, Franz Lichtner je 10.—, zus.: 20.—. **Olmütz:** J. Hut anl. Hochzeit Hillel-Reiner 20.—, Sammlung Simchasthora 122.—, zus.: 142.—. **Mähr.-Ostrau:** Gebrüder Stern 500.—, Paul Hermann, Ignaz Siegl je 300.—, Dr. Schornstein 250.—, Moritz Aufricht, D. Holländer, Bernhard Krieger, Sigmund Seifter, Berthold Schiller, Josef Tauber, Dr. Birnbaum, Dr. J. Reiß, Hugo Reicher je 200.—, Moritz Reissfeld 120.—, Rudolf Albers, Albert Bellak, Leo Heitner, Oskar Klein, Rudolf Klein, Leopold Löwy, Heinrich Slatner, Hermann Schindler, Weiser, Deszö Baß, Prof. Kornblüth, Elias Rosenberg, Dr. Ader, Doktor Paul Bellak, Dr. Bäumer, Dr. Ernst Hirsch, Doktor Liewer, Dr. Lanzer, Dr. Eugen Fasal, Dr. F. Thugut, Kurt Thierberger je 100.—, Dr. Schnitzer 150.—, Ing. Otto Müller 75.—, S. Ambor, Leo Goldschneider, Hirschfeld Emanuel, Dr. Hönig, Dr. Kornblüh, Herm. Reichmann, Mila Musil, Ing. Franz Hasenberg, Dir. Neumann, Emil Offner, Berthold Schiff, Dr. Schäfer, Oskar Türk, Berta Unger je 50.—, Flora Engel 40.—, G. Korn, Prof. Kerner, Leo März, S. Rübner je 20.—, S. Friedner, David Morgenstern je 10.—, F. Adler 10.—, zus.: 6445.— **Neutitschein:** Tarockpartie 20.—. **Oberplan:** Otto Herlinger 10.—. **Pardubitz:** H. Zwicker 50.—, 5.—, zus.: 55.—. **Reichenberg:** Otto Fantl 100.—, Josef Tanzer, Ungenannt durch Dr. Rudolf Klein je 20.—, Sammlung Generalversammlung 52.—, zus.: 192.—. **Rumburg:** Karl Lustig 10.—. **Troppau:** Spezifikation folgt: 12.460.—, Tempelspenden: Karl Weinreb 30.—, Hugo Konstadt 30.—, Isidor Sucharipa 25.—, Gustav Finzi, Dr. Robert Lichtwitz, Dir. Schönfeld je 20.—, Adolf Panzer, Moritz Altschul, Adolf Luft, Friedrich Mayer je 10.—, 2 à 5.—, Ernestine Spiegel kond. Henriette Schlesinger 10.—, H. Rosenblatt, Czernowitz 10.—, zus.: 12.675.—. **Teplitz-Schönau:** Doktor Fritz Hahn 100.—, anl. Hochzeit Gerstl-Cohen: Gerstl-Cohen 40.—, Ludwig Steiner 30.—, Dr. Felix Seidemann, Ing. M. Buchwald, Dr. Ernst Lustig, Franz Brada, J. K., Max Lederer, Paul Freund, E. Zentner, Rudolf Hecht, Dr. Herbert Birnbaum, Adolf Kann, P. Karpeles je 20.—, Morgenstern, Ungerleider, M. H. Unger, Ernst Bechert, Dr. Fritz Hahn, Dr. Karl Alter, G. Steinbach je 10.—, 5.—, Hochzeit Großmann-Hirsch: Ed. Hirsch und Frau 100.—, Karl Sacher 50.—, Dr. Herm. Hirsch, Leo Hirsch, Nachod, Karl Großmann, Dr. Bruno Hirsch, Moritz Großmann, Sigmund Hirsch je 20.—, zus.: 754.—. **Ung.-Ostra:** Paula Müller 50.—, Fr. Fränkl 10.—, Sandor Guby 20.—, anl. Verlobung Hermine Nußbaum — Josef Kaiser 85.—, 2 à 5.—, zus.: 175.—. **Brnany:** R. Taussig 20.—. **Wall.-Meseritsch:** M. Schlesinger 100.—, Alfred Wolf 20.—, zus.: 120.—. **Wolin:** Ludwig Schimko 25.—. **Zwickau:** 3.—. **Prag:** Viktor Hahn, Richard Preisler je 10.—, Tempelsp.: Dir. Otto Bergmann 50.—, Ernst Freud 20.—, Thorasp.: Norbert Adler 50.—, Paul Wodička kond. Fam. Sondek 10.—, Dr. M. Isajewitsch grat. Ing. Viktor Pollak z. Geburt eines Sohnes 20.—, D. Rosengarten 77.—, 5.—, zus.: 252.—. **Staab:** Thoraspenden 50.—. **Summe K 23.939.60.**

Baumspenden.

Aussig: Fam. Fleischner z. And. an Franziska Kraus 1 B. im Hch. Fleischner G., Dr. Max Kopetzky anl. Jahrzeit 1 B. im Makkabi G., Fam. Oskar Pick 1 B. a. N. Bernhard Gans im Joschi Schiff G., 30.—, zus.: 70.—. **Brünn:** JGB. Hasmonäa 1 B., Berta Schnabel anl. d. 10. Hochzeitstages Arnold und Mitzi Löwy, Mähr.-Ostrau 1 B., zus.: 40.—. **Gaya:** Hochzeit Flora Redlich — Moses Ungar 2 B., 50.—. **Karlsbad:** David Löbl und Frau grat. Familie Filip Maier in Fischern z. Verlobung 1 B. im Fritz Steiner G., 20.—. **Mies:** B. B. dankt Leo Freund, Brünn, für Mitbenützung eines Hotelzimmers 1 B., 20.—. **Neutitschein:** Leo Körner a. N. Leo Körner im Garten der Kultusgemeinde 500.—. **Saaz:** Staatsbahnoberinspektor Josef Klinger statt Jahrzeitlicht 30.—. **Teplitz-Schönau:** JUDr. Fritz Hahn grat. Ingenieur Viktor Bauer zur Vermählung 1 B. im Dr. Adolf Kurrein G., 20.—. **Troppau:** Emil Kafka, Prag, anl. Jahrzeit 1 B., 20.—. **Summe K 770.—.**

NF.-Büchsen.

Brünn: Ernst Blum 19.—, Jakob Feinberg 11.30, Wilhelm Kubiček 17.—, Hugo Jellinek 25.—, Egon Nath 15.80, Hasmonäa 13.46, 11 unter 10.—, 56.78, zus.: 158.34. **Bischofteinitz:** Tempel 26.—, Jakob Ekstein 60.—, zus.: 86.—. **Hruschau:** Simon Tramer 80.—, Leopold Langer 13.—, Joachim Toppel 12.20, Jakob Beer 10.50, Adolf Weiß 10.—, Josef Warenhaupt 11.—, Josef Schöngut 14.80, Heinrich Fruchthändler 15.—, 14 unter 10.—, zus.: 231.85. **Joachimsthal:** Leopold Samuel 30.10. **Karlsbad:** Dr. Karl Moser 144.30, Leopold Weil 34.60, Fieda Löwy 37.—, Dr. Robert Neubauer 47.—, Bernard Löwenstein 48.—, Hans Stingl 35.80, S. Lewinsohn 30.—, Emma Lederer 10.—, Anna Höfner 25.—, Putzker 10.—, Max Stern 14.20, Kultusgemeinde 10.—, Paul Zentner 17.—, Robert Abeles 20.—, Leopold Hirsch 15.—, Ernst Popper 22.—, Fritz Ullmann 13.—, Kurt Zeltmacher 17.—, Kamilla Steiner 10.—, Ludwig Rind 15.—, Blauweiß 14.— ,Flora Löwenstein 20.—, diverse kleinere Beträge, zus.: 649.10. **Kaaden:** Tempel 32.—, Erwin Sagher 22.—, Leo Heller 18.—, Löwy 13.—, 3 unter 10.—, zus.: 100.—. **Loschitz:** Edmund Knöpfelmacher 10.—, Ida Hirsch 10.—, Jüd. Kultusgemeinde 30.—, 7 unter 10.—, zus.: 83.50. **Eiwanowitz:** E. Hirsch 25.—, S. Nowatschek 21.—, 4 unter 10.—, zus.: 63.80. **Staab:** Mautner 27.—. **Ung.-Ostra:** Moritz Müller 10.—, Samuel Adler 15.—, Reich u. Treubl 13.—, Hermann Mandl 10.—, Fanny Kien 11.—, Verein Jvriah 22.—, Anna Neufeld 11.—, Sigm. Lippa 10.—, Max Cechie 11.—, Leo Klein 15.—, J. Nußbaum 14.—, Dr. Brief 20.—, Haberfeld 13.—, Büchler 24.—, Friedrich Fränkl 30.—, 7 unter 10.—, zus.: 272.—. **Prag:** Emil Waldstein 48.—, Hede Kafka 18.—, Ignaz Wodička 42.—, Anna Gellner 15.—, Dr. Fleischmann 10.—, Emil Weiß 35.—, Oberkantor Sud 39.—, Richard Gruscgka 15.—, Israel. Kultusgemeinde 42.—, „Selbstwehr" 21.—, Hartmann 25.—, Ing. Max Kohn 14.—, Viktor Böhm 10.—, Leopold Zucker 12.—, Café Central 68.—, Dir. Otto Aschermann 86.—, Theodor Basch 19.—, Leopoldine Klein 32.—, Marta Fischl 11.—, 4 unter 10.—, zus.: 529.—. **Summe K 2230.69.**

Jugendspenden.

Brünn: Lang 20.—, Hedi Spitz 38.—, Fritz Zweigenthal, Erwin Elbert, Ungenannt je 10.—, Siegfried Neumann 15.—, Jüd. akad. Verb. Veritas, zus.: 273.—. **Göding:** Ernst Kohut, Sammlung Makkabi je 20.—, zus.: 40.—. **Summe K 313.—.**

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Brünn: Jüdische Frauenorganisation 400. **Saaz:** Blauweiß 200. **Zusammen 600.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	K	27.373.29
Hiezu die bisher ausgewiesenen . . .	„	975.640.33
Daher insgesamt	K	1,003.013.62
Davon: Böhmen und Mähren . . .	K	707.389.71
Slowakei	„	200.277.93
Jugendspenden	„	40.282.48
Eine Million Zwanzighellerstücke .	„	55.063.50
Gesamtsumme . . .	K	1,003.013.62

Richtigstellung.

Prag: Frau Wistoff 5 B. a. N. Abraham Eliasowitsch Wistoff anl. d. 7. Todestages, K 100.—.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královdvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Weinstuben und Cafés

Café „Zur Spinne"
Prag I., Celetná.
Šrámeks Durchgang. 827

„Ideal"
Prag bei Nacht
Prag I., Jilská ul. Ecke Karlova ul.
täglich Konzert, Chambrès separès,
Tag und Nacht geöffnet. 839

Waren Sie schon im Goldenen Keller?
PRAG
Vodičkova 730. 793

„TROCADERO"
PRAG II., Náplavní ulice 7.
Täglich Konzert. Chambres separés.
Tag und Nacht geöffnet.
1204 Ernst Bondy, Besitzer.

Wohnungen, Einzelzimmer, Büros,
sucht und vergibt
Zentralverband jüdischer Hochschüler,
Prag V., Maislova 18/III.

Feinste Qualitäten
in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.
Telephon 8879/VII.

Johanna Seidemann,
Hebamme, Prag I., Dlouhá tř. 41,
904 hat jetzt Telephon 568-II.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend. 183

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.
Reservefonds 91,400.000 Kronen.
Telephon Nr. 2006 — 2010, 6980 — 6984.
Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.

FILIALEN: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schlesien, Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik
B. Fischel & Co.
PRAG I., Železná ul. 18
Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).



Spezialerzeugung von Schlaffauteuils von gesetzlich geschützter Marke „SIRIUS". Eigene Erzeugung von gepolsterten Möbeln.
Bohumil & Julius Grünhut
PRAG I., Vězeňská ul.
Werkstätten Vězeňská Nr. 7.
Verkaufslokalität Vězeňská 10.

Versicherungen aller Art
und selbständige, sowie stille Assekuranzvertretung beschafft zu vorteilhaftesten Bedingungen
Max Siebenschein, 1745
Gaya, Mähren.

Die bewährteste
I. Automobil-Schule
Prag II., Vodičkova 20.
Daselbst Autoreparaturen in fachmännischer Weise. 1180
Benzin-Öle. Auto-Garagen.

BURGHART, GEYER & PIWNICZKA KARLSBAD 3, „METROPOLE".
Bureaubedarf.
Alle Sorten Papiere.
1269
Bureaumaschinen.
Stahlbetonkassen.

Spitzen- und Posamentierwaren
Engros- und Endetailgeschäft
Karl Spitz,
PRAG, Melantrichova 1062. 802
Bänder, Damengürtel, Knöpfe sowie alle Schneiderzugehör-Artikel.
Telephon 4073. Telephon 4073.

Kleiner Anzeiger.

Die achtmal gespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum kostet 50 Heller.
Nur für Arbeits- und Wohnungsmarkt, Stellengesuche, Unterrichtsnachweis und Verzinsnachrichten; geschäftliche Anzeigen werden unter dieser Rubrik prinzipiell nicht aufgenommen.

Hochschüler erteilt
russischen Unterricht.
Honorar mäßig bei garantiertem Erfolge. Gefl. Anfragen unter „Akademiker 39" an die Verw. d. Bl.

Der jüdische Sport- u. Turnverein „Makkabi" sucht
Vereinslokal
für seine Zöglinge. Zuschriften unter „Womöglich Zentrum" an die Verw. d. Bl.

Gesucht für fleißigen und sittsamen, jüdischen, 15jährigen Knaben
Lehrstelle
bei jüdischem Schneidermeister. Deutsch oder tschechisch sprechend. Gefl. Zuschriften unter „Umschichtung" an die Verwaltung d. Bl.

Junger Mann,
deutsch-tschechisch, mit allen Bureauarbeiten vertraut,
sucht Posten,
evt. als Expedient. Zuschr. unter „Verläßlich" an die „Selbstwehr".

Die Verwaltung der „Selbstwehr" gibt repräsentablen Herren oder Damen, die Zutritt zu jüdischen Kreisen haben, gute
Verdienstmögli[...] jetzt
durch Werbung von [...]ten. Vorstellung n[...] den 8. Oktober v[...] vorm., Celetná 2[...]

Gesucht
Lag[...]
für Metallwar[...] trum „Prag" an [...] wehr".

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Auto-Reparaturen
J. Němec,
Prag I., Haštalská 26,
Sämtliche Auto-Reparaturen werden in bekannt solidester Weise ausgeführt. 1088

Bau- und Kunstspenglerei
Dachreparaturen
Anton Hamza,
Prag I., Týnská ul. 1064. 961

Brautausstattungen
Etablissement
Hedwig Weiß,
Prag II., Vodičkova 11. 853

Bureau-Möbel
aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.
Antonín Martínek
Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damenhüte.
Mod. Sommerhüte zu billigen Preisen, geschmackvoll.
Bedřiška Šťastný,
verheiratete Grimmich,
PRAG V., Mikulášská tř. 13. 1103

Damen- und Herrenschneider
Stanislav Popelka,
Vinohrady, Mánesova 43.
Die neuesten Modelle für mäßige Preise.
Damenkostüme und Mäntel. 1102

Damen-Modesalon
Ida Munk
Prag II., Hálkova 7, 1138
verfertigt billigst Damen-Kleider aller Art.

Emailschilderfabrik
V. Broulim
PRAG II., Spálená ulice 28.
Emaillierte Firmentafeln. 975

Feuersichere Kassen
V. J. Kaliba,
PRAG I., Celetná 2. 1001
Asbest-Bücherschränke.
Offerte auf Verlangen. Telephon 8480/IV.

Fleischhackerei u. Selcherei
Rudolf Benda,
PRAG V., Dušní 6. 1324
Unter Aufsicht des Prager Oberrabbinats. Spezielles Selchwarengeschäft
Martinská (Zugang Uhelný trh und Národní tř.)

Installationen
Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert
F. Wendler,
Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930
Telephon 8861/VIII.

Kanzlei-Artikel
Fachgeschäft
V. P. Janata,
Prag II., Revoluční 10. 933
Sämtlicher Bureaubedarf. Schreibmaschinen u. Reparaturen, Stampiglien und Drucksorten. TELEPHON 9492

Kinderwagen-Erzeugung
Jan Podloucký,
Prag II., Smečky 2. 855
Reparaturen billigst.

Küchenausstattungen
Porzellan — Glas — Alpakkasilber
Münzberger & Štěpnička,
Prag, Spálená 24. 988

Künstlerisches Foto-Atelier
Drtikol & spol.,
Prag II., 856
Vodičkova 730.

Lichtbilder-Werkstätte
E. KIMLA
PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185
Künstlerische Photographien.
Porträts. — Kinder-Foto. — Das vornehmste Brautbild.

Maschinen-Werkstätte
Ant. PEJCHA
PRAG II., Karlovo nám. 6. 1085
Fachmännische Reparaturen v. Holzdrehmaschinen.

Mieder
Leichte, elastische Mieder aus erstklassigen Stoffen. Eine französische Neuheit. Nach Maß und fertige am Lager. Mäßige Preise
HELENE ZEMAN
WEINBERGE, Divišova 4. 1081

Möbel
F. Provazník,
Weinberge, Tř. mar. Foche 49. 905
Wohnungs-, Küchenmöbel, Schlaf- und Speisezimmer, solid unter Garantie.

Optiker
Das Beste für Ihre Augen liefert
Optiker Deutsch,
Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 894

Schneider-Atelier
Nur der Schneider
Mašín
kleidet Sie elegant und billig. 982
Vinohrady, Jungmannova 34.

Schnittwaren-Reste
nur bester Qualitäten
(Kosmanos, Rosenthal, Rolf & Srol)
Marek Löffler,
Prag V., Maislova ul. č. 12. 1291

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte
Franz Pusbach
PRAG, Nekázanka 9. 1290
Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Stempelfabrik
F. Kunčík,
PRAG I., Královdvorská 17. 1176
Stahl- u. Metalldatumstempel, Stampiglien u. Petschafte, Plombierzangen für Blei- und Blechplomben.

Teppichreinigungs-Anstalt
Vlad. L. Samec
Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1278
PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Textilwaren
Damaste, Inlette, Kanafase, Zefiere, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei
Baldovsky, Breitler & Co.,
PRAG I., Celetná ul. 3. 984

Violinen
neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert
Otakar Spidlen
Geigenbauer 1133
PRAG I., Křižovnická 6.

Zahntechniker-Atelier
Karl Wolf,
Prag, Revoluční 19. 906
Laboratorium für feinste Goldtechnik nach neuestem und bestem System.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.